

Der deutsche Metallarbeiter.

Organ des christlich-socialen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands

Herausgegeben vom Vorstande.

Ersteinst. 14 Tage.
Für Mitglieder des Verbandes durch die Poststellen gratis. — Abonnementspreis für
Mitglieder bei der Expedition (Duisburg, Mühlstraße 15) und bei der Post, Postzeitungs-
preisliste Nr. 1944 a, 65 Pfg. vierteljährlich.

Alle Zuschriften, die den Inhalt des Organs betreffen, sowie Einsendungen für dasselbe sind
zu richten an den Redakteur K. Wieber, Duisburg, Heerstr. 59.
Inserate, Neubestellungen, Adressenänderungen und Beilagen sind an die
Expedition zu richten. Insertionspreis im Voraus zahlbar, für die 4ge-spaltene Zeile 30 Pfg.

5. Jahrgang.

Duisburg, Sonnabend, den 9. April 1904.

Nr. 8.

Die Gewerbeaufsichtsbeamten und die Uebertretungen der Arbeiter- Schutzbestimmungen der Gewerbeordnung.

Vor dem Gesetze sind alle gleich, so heißt es in der Verfassung. Ob dieses immer in der Praxis zutreffend ist, darüber sind sich die Beteiligten noch lange nicht einig. Sicher ist es nicht immer dort der Fall, wo es sich um die Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen handelt, welche Arbeitgeber und Arbeitnehmer betreffen. Hierbei sei nur der Streifenparagraph 153 der Gewerbeordnung in Erinnerung gebracht.

Dr. Waldemar Zimmermann hat in mehreren Artikeln in der „Sozialen Praxis“ die schrecklichsten Fälle zusammengetragen, welche den unüberlegbaren Beweis liefern, daß bei uns in Deutschland oft, bewußt oder unbewußt, mit zweierlei Maß gemessen wird, je nachdem es gegen Arbeiter oder Arbeitgeber gerichtet ist.

Doch diese Fälle seien hier nur nebenbei erwähnt, vielleicht können dieselben einer späteren Besprechung unterzogen werden.

Diese Mißbegegnung gegen Arbeitgeber ergibt sich noch aus dem zusammengetragenen Material der Fabrikinspektoren, welches dem Reichstage in einer 480 Seiten umfassenden Druckschrift zugegangen ist, welche speziell eine Zusammenstellung der Bestrafungen wegen Zuwiderhandlungen gegen die Arbeiterschutzbestimmungen aus dem Jahre 1902 enthält.

Darnach sind im Ganzen 5621 Verurteilungen erfolgt. Davon sind 3130 Fälle sage mit 3 Mk. geföhnt, nur 411 Fälle sind höher als 20 Mk., 395 Fälle von 20 bis 50 Mk., 68 von 50 bis 100 Mk., 14 von 100 bis 200 Mk. und nur 4 Fälle hatten eine Strafe von über 200 Mk. Im Gefolge und nur bei 4 Fällen trat Gefängnisstrafe ein. Eines dieser Urteile lautete auf vier Wochen Gefängnis, da durch Nichtbeachtung von Arbeiterschutzvorschriften ein Arbeiter in einer Tongrube zu Tode gekommen war. Im zweiten Falle wurde ein Arbeiter in einer Gerbereiwarenfabrik durch ein unversichertes Zahngetriebe erfaßt und getödtet. Dieses führte zu Monaten Gefängnis. Im dritten Falle war eine Transmissionswelle ungedeckt, ein Arbeiter kam zu Tode. Wochen Gefängnis.

Damit aber auch die Arbeiter nicht leer ausgingen, wurde als vierter ein Schlosser mit 5 Tagen Gefängnis bestraft, weil er einen Arbeitswilligen „bedroht“ hatte.

Beachtenswert sind die Fälle, welche auf die einzelnen Delikte, welche zur Bestrafung führten, entfallen. Wegen Nichtbeachtung polizeilicher Arbeiterschutzvorschriften 132 mit Geldstrafen, 3 mit Gefängnis, Verstoß des Koalitionsrechtes 1 mit Gefängnis, Nichtbeachtung bundesrätlicher Arbeiterschutzbestimmungen 967, gegen den Schutz der jugendlichen Arbeiter 995, wegen Sonntagsarbeit 958, gegen Arbeiterinnenschutz 330, gegen Arbeitsordnung 96, wegen Hinderung der Revision 2, wegen gesetzwidriger Arbeits- und Lohnbücher 2214, gegen Drucksystem 22, Lohnzahlung in Gasthäusern 29, Kennzeichnung von Entlassungszeugnissen 2, Nichtbesuch Fortbildungsschule betreffend 194.

In dieser gelinden Handhabung der gesetzlichen Vorschriften liegt geradezu ein Ansporn zu Uebertretungen. Sind denn für ein größeres Verbrechen Strafen von 3 bis 5 Mk. bei Uebertretung der Sonntagsruhe, unzulässige Beschäftigung von Kindern, jugendlichen Arbeitern usw. hinzukommt, daß die meisten Fälle gar nicht zur Anzeige kommen, vermöge der unzureichenden Revisionsgelegenheit der Inspektoren. Kein anderer Beamter ist so mit Arbeit überladen, bei keiner Beamtenkategorie wird so langsam in der Anstellung verfahren, als bei den Fabrikinspektoren. Es gewinnt oft den Anschein, als

würden diese Beamten nur als notwendiges Uebel betrachtet, die nun einmal da, wohl oder übel in Kauf genommen werden müssen.

Fünfzig Jahre sind jetzt verflossen, seitdem die ersten Fabrikinspektoren in Preußen angestellt, und Jahrzehnte vergingen, bis dieselben auch nur einigermaßen sich Ansehen und Achtung bei den Arbeitgebern verschaffen konnten. Wurde doch ihre Revisionsstätigkeit vielfach zu vereiteln gesucht, ja selbst bei den Behörden schienen dieselben vielfach nur wenig Entgegenkommen zu finden.

Bis zum Jahre 1872 war dem Königreich Preußen nur Sachsen in der Anstellung von Aufsichtsbeamten geföhlt, die Ernennung von Fabrikinspektoren wurde durch den § 132 der Gewerbeordnung in das Ermessen der einzelnen Staaten gestellt. Erst durch die Novelle vom Juli 1878 wurde die Fabrikinspektion für fast alle Bundesstaaten obligatorisch. Während im Jahre 1854 Preußen 3 Beamte angestellt hatte, stieg deren Zahl in den ersten 25 Jahren nur auf 19, und in ganz Deutschland waren 1880 erst 46 Fabrikinspektoren zu finden. Dem starken Anwachsen unserer Industrie — die Zahl der Betriebe stieg von 1885 bis 1895 um etwa 70 000 — folgte ein weiterer Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung, der unmittelbar nach der internationalen Arbeiterschutzkonferenz vom Jahre 1890 einsetzte. Die Fabrikinspektion entwickelte sich alsbald zu einer Gewerbeinspektion, nachdem die Neuordnung der Reichsgewerbeordnung vom Jahre 1891 die Zuständigkeit der Gewerbeinspektionen ausgedehnt hatte. Das Arbeitsgebiet dieser Behörde wuchs nunmehr außerordentlich an, eine beträchtliche Zahl anderer Verwaltungsbehörden trat mit den Gewerbeaufsichtsbeamten in dienstlichen Verkehr, wodurch meist den letzteren mannigfache Verpflichtungen auferlegt wurden; wie Medizinalbehörden, Baupolizei, Feuerlöschwesen, Handels- und die Gewerbestammern usw.

Außerdem wurde die Fabrikaufsicht noch mit der Kesselrevision belastet und anderes mehr.

Die Zahl der Fabriken und der gleichgestellten Anlagen betrug in Preußen im Jahre 1901 135 389 mit 2 456 389 Arbeitern. Da nur 226 preussische Beamte vorhanden waren, so mühten im Jahre etwa 600 Fabrikanten mit etwa 10 800 Arbeitern von einem Gewerbeaufsichtsbeamten revidiert werden. In Wirklichkeit konnte jeder nur 219 Fabriken mit etwa 8000 Arbeitern einer Revision unterziehen. Bayern zählte 1901 etwa 27 470 Fabriken mit 374 561 Arbeitern. Jeder der 20 Beamten müßte jährlich 1373 Fabriken mit 18 728 Arbeitern prüfen. Andere Arbeiten ließen jedoch nur zu, daß ein Beamter 417 Fabriken mit etwa 11 800 Arbeitern besichtigte. Ebenso ungünstig erscheinen die Zahlen für Württemberg und Baden, wo 8 und 6 Beamte 9218 und 9613 Anlagen besuchen müßten, damit wenigstens einmal im Jahre alle Betriebe besichtigt würden. Tatsächlich konnte ein Beamter jedoch nur 530 und 493 Fabriken (statt 1152 und 1602) einer Revision unterziehen. Am günstigsten stellen sich die Zahlen für Hessen. Hier sind 10 Beamte vorhanden, welche 4816 Betriebe mit 83 430 Arbeitern zu prüfen haben. Jeder Beamter besichtigte durchschnittlich 312 Fabriken mit 6400 Arbeitern (statt 481 mit etwa 8340 Arbeitern).

Aus Vorstehendem ergibt sich, daß die Zahl der Aufsichtsbeamten verdreifacht werden müßte, um jetzt auch nur einigermaßen den gesetzlichen Bestimmungen Geltung zu verschaffen, außerdem auch wieder neue gesetzliche Bestimmungen hinzugekommen (Kinderschutzgesetz).

Doch die Zahl der anzustellenden Beamten allein tut es nicht, es muß auch in Verwaltung und Justiz eine schärfere Abmahnung der Uebertretungen der Arbeiter-

Schutzbestimmungen eintreten, als es bis jetzt der Fall war, sonst bleibt jeder Arbeiterschutz in der Praxis wirkungslos.

A Das wichtigste Agitationsmittel

für die Gewerkschaften bildet ohne Zweifel die Tagespresse. Sie kommt zu denjenigen Arbeitern, die gewohnt sind, sich um ihre Angelegenheiten möglichst wenig zu kümmern und andere für sich arbeiten zu lassen. Aus dem Grunde ist die eifrige Benützung dieses wichtigen Hilfsmittels dringend geboten. Nun will es scheinen, als sei das bisher nicht immer in richtiger Weise geschehen. Wer durch die Zeitung auf die Öffentlichkeit einen Einfluß ausüben will, hat sich über die Verhältnisse des betreffenden Blattes in Bezug auf den Leserkreis etc. aufs sorgfältigste zu unterrichten. Leider geschieht das im allgemeinen viel zu wenig. Die Einsendungen in die Zeitung aus den Kreisen der Gewerkschaftler könnten weit mehr erreichen, wenn sie sorgfältiger abgefaßt und den Verhältnissen besser angepaßt wären.

In erster Linie kommt es doch darauf an, daß die Einsendung überhaupt aufgenommen wird, nicht, wieviel aufgenommen wird. In dieser Beziehung wird nun am meisten geföhlt. Auch über die kleinsten Veranlassungen die rein agitatorischen Charakters waren, laufen bei den Tagesblättern ellenlange Auszüge aus den Reden der betreffenden Redner ein, die für die Leser der Zeitung nichts neues enthalten und die darum den Redakteur sofort unangenehm berühren. Nun denke man mehr: als Redakteur kann er's streichen, er kann es ja verändern, so wie es ihm paßt. Gewiß, er kann sich hinsetzen, andere Sachen liegen lassen, diese betreffenden Einsendungen umarbeiten. Er kann das, es fragt sich nur, ob er es tut, ob er die nötige Zeit dazu findet. Und da muß gesagt werden, daß in den meisten Fällen die Aufnahmen infolge Zeitmangels in der Redaktion in Frage gestellt sind. Soll eine Einsendung gute Aussicht auf Aufnahme haben, dann muß sie folgenden Anforderungen entsprechen:

1) Muß sie möglichst kurz und klar gehalten sein; Mitteilungen aus dem Inhalt der Reden dürfen, besondere Fälle (hervorragend wichtige, Versammlungen mit bedeutenden Rednern) ausgenommen, stets nur einen glatten Satz umfassen. Alle Mitteilungen über Begründungen und was dergleichen Nebenächlichkeiten mehr sind, müssen ohne Erbarmen fortbleiben, nur Tatsächliches wirklich Wichtiges melden!

2) Die Manuskripte müssen sauber und leserlich geschrieben sein. Die Zeile soll den nötigen Abstand und der Rand des Papiers die nötige Breite haben, damit der Redakteur Korrekturen, Einschaltungen, schnell und ohne große Mühen anbringen kann. Abkürzungen, irgend welcher Art sind gänzlich unzulässig. Was der Einsender abkürzt, muß der Redakteur nachher ausschreiben; allzuvielen Abkürzungen verbessern also die Stimmung des Redakteurs keineswegs.

3) Man schreibe nur vollständige, vor dem Schreiben abgedachte Sätze und wende sich an das Publikum, nicht an die Verbandsmitglieder. Es heißt also nicht, Kollege K hielt einen Vortrag, sondern, das Vereinsmitglied Herr K hielt einen Vortrag.

An zweiter Stelle steht erst für den Gewerkschaftler, der die betreffende Propaganda machen will, die Frage, wieviel und was denn aufgenommen wird. Es geht schon aus dem Vorstehenden hervor, daß man auf den Raum der Zeitung möglichst Rücksicht nehmen soll. Ebensoviel Beachtung verlangt aber auch der nicht aus Arbeitern bestehende Teil der Leser des Blattes. Eine Notiz, die nur für Arbeiter Interesse bietet, wird niemals so leicht Aufnahme finden wie eine solche, die für alle Leser des

Hirsch-Dunferisches.

betreffenden Blattes aus allen Ständen von Interesse ist. Es wird also bei der Abfassung von Notizen stets darauf zu achten sein, daß die Einsendung an die Zeitung auch die anderen Stände im Sinne der Arbeiter zu beeinflussen vermag. Der Einsender wird von diesem Gesichtspunkte aus alles sorgfältig zu überlegen haben, damit der Papstkorb für seine Arbeit keinen allzugroßen Schaden habe. Bei alledem ist natürlich die Beziehung zur Zeitung sorgfältig zu pflegen. Man setze nicht jedesmal, wenn eine lange Einsendung zusammengefügten worden ist, einen Obstruktionskrummel in Szene, sondern überlasse es dem Redakteur, zu beurteilen, was für beide Teile gut ist. Vor allem hüte man sich, Redakteuren, deren Arbeiterfreundschaft über allem Zweifel steht, Schwierigkeiten zu machen; man erreicht dadurch nur das Gegenteil. Man suche in solchen Fällen persönlich Rücksprache zu nehmen, das räumt manche Unklarheiten aus dem Wege. Schaden kann es dabei nicht, besonders nicht, weil es eine gute Übung ist, wenn die Schriftführer oder Leiter der Ortsgruppe, die die Einsendungen an die Zeitungen anfertigen, den Zeitungen zur beliebigen Verwendung Notizen über Ereignisse, Todesfälle etc., die gerade zu ihrer Kenntnis schnell und ohne Forderung einer Entschädigung übermitteln. Der Redakteur hat davon gar nichts, aber bleibt in Fühlung mit den Personen und das ist von hohem Wert.

Ein katholischer Geistlicher gegen christliche Gewerkschaften.

Unter dieser Überschrift wußten sozialdemokratische Blätter folgende Mähr zu berichten:

Gegen die christlichen Gewerkschaften hat sich in einer Metallarbeiter Versammlung in Wald bei Solingen der katholische Pfarrer Altmeyer ausgesprochen. In der Diskussion über einen Vortrag nahm er das Wort und erklärte unter anderem: Gegen die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter habe er nichts einzuwenden, im Gegenteil, er befürworte diese; so wie es die Unternehmer machen, die sich in Ringen vereinigen, müßte es die Arbeiterschaft ebenso machen. Die Arbeiterschaft sei sich selbst zum Schaden, wenn sie sich nicht organisiere, nur müßten religiöse Fragen innerhalb der Organisation fernbleiben. Die christlichen Gewerkschaften würden nicht vorankommen, und zwar weil sie die wirtschaftlichen Fragen mit den religiösen verquideten; die Zukunft gehöre nach seiner Überzeugung den freien Gewerkschaften und er freue sich, wenn die Arbeiter durch die Organisation den Sieg erringen würden. — Nachträglich scheint allerdings dem Pfarrer der Gedanke gekommen zu sein, daß er etwas zu offenherzig gewesen sei, denn er hat der „Bergischen Arbeiterstimme“ eine Berichtigung geschickt, die die Ausführungen abschwächen soll. Trotzdem bleibt bestehen, daß er sich gegen die christlichen Gewerkschaften ausgesprochen hat.

Hierüber entstand natürlich im Lager der „Genossen“ großer Jubel und sahen die Leiter schon die ganze christliche Arbeiterschaft in ihren Reihen unterkufen suchen. Jetzt war endlich der Mann erstanden, der auch den gläubigen katholischen Arbeitern die sozialdemokratischen Gewerkschaften als Mittel empfohlen hat! Was ist nun an der ganzen Geschichte wahr? Die „Dortmunder Tremonia“ ist dem Märchen nachgegangen und veröffentlicht nun folgendes Schreiben des betreffenden Pfarrers:

„Ich bin kein katholischer, sondern ein evangelischer Geistlicher. Ich habe von freien Gewerkschaften gesprochen und in der Diskussion mit Herrn Spiegel - Düsseldorf „freie Gewerkschaft“ geäußert: Gewerkschaften, die sich frei machen vom Haß gegen Religion und Christentum und vaterländischer Gesinnung. Das seien keine fr. Gewerkschaften, die die Arbeiterinteressen zum Kampfe und die Gewerkschaften nur zum Fangball sozialdemokratischer Politik und Partei mißbrauchten. Ich kann den Lügen der sozialdemokratischen Blätter nicht nachlaufen, haben Sie ein Interesse daran, so stelle ich Ihnen Obiges mit meiner Namensunterschrift zum Abdruck in ihrer Zeitung hiermit zur Verfügung. Achtungsvoll Altmeyer, Pfarrer.“

Damit ist die Klärung: Ein katholischer Pfarrer habe die „freie Gewerkschaft“ empfohlen, direkt als Lüge gekennzeichnet. „Der Zweck heiligt die Mittel“, so denkt wohl die sozialdemokratische Presse, wenn es gilt, Bauernfänger zu betreiben.

Eine grimmige Fehde ist zwischen der Zeitung des Auslieferungverbandes (Düsseldorfer Richtung) Hirsch-Duncker und der Sozialdemokratie in Düsseldorf entbrannt. Arbeiterverband, Arbeiterzersetzung etc. wird seitens der Zeitung des Auslieferungverbandes gegen die bisherigen eng Verbündeten erhoben. Die sogenannte Düsseldorfer oppositionelle Hirsch-Dunckerische Richtung ist bisher durch Dick und Dünn mit den sozialdemokratischen Anhängern gelaufen.

So bei Stadtverordneten-Gewerbegerichts- und Krankenkassenwahlen etc. Der Mohr hat jetzt seine Schuldigkeit getan und kann gehen. Diese Erkenntnis mag für die Beteiligten bitter sein, ist aber wohl verdient.

Es ist geradezu unverständlich, wie sich diese Hirsch-Dunckerischen Anhänger dazu gebrauchen lassen, die Stängel der Herren Sozialdemokraten zu halten, um dann mit dem bekannten Fußtritt belohnt zu werden.

Das alte Sprichwort hat auch heute noch seine Berechtigung: Nur die allergrößten Kälber wählen ihre Mägde selber. Uns kann es recht sein.

Der Gewerkevereinsbote geberdet sich zwar recht kampfesmutig, indem er schreibt:

Dieser Streit wird das Sturmzeichen sein, es wird in Düsseldorf in Zukunft keine Wahl, sei sie politische oder wirtschaftliche Charakters, geben, in dem die Gewerkevereine nicht als Gegner der Sozialdemokratie, und nicht nur dieser, sondern aller politischen Parteien auftreten werden. Wir treten in die erste Phase ein, wo der erste Teil der „Kühnen Pläne“ in die Wirklichkeit umgesetzt wird. Auf den Schultern der Passivität der Gewerkevereine ist die Sozialdemokratie in die Krankenkassenvorstände, in das Gewerbegericht, ja beinahe in den Reichstag gestiegen. Sie wird in Zukunft auch uns als selbständige Gegner auf dem Wege finden.

Dieses alles hindert aber die Herren nicht, daß trotz der ausgebrochenen Fehde bei der jetzt stattfindenden Gewerkevereinswahl in Duisburg, die Hirsch-Dunckerischen mit den Sozialdemokraten ein Bündnis abzuschließen gegen die christlichen Arbeiter.

Solche Vorwände beweisen, aufs neue, daß ein Teil der Hirsch-Dunckerischen Richtung sich mit der Sozialdemokratie eins fühlt. Davon wird auch eine kleine Fehde nichts ändern. Ferner diese Schreibung sich vollzieht, beste besser für die christlichen Arbeiter. Dadurch werden dieselben zur Erkenntnis kommen, daß ihr Platz nicht in den Hirsch-Dunckerischen, sondern nur in den christlichen Gewerkschaften sein kann.

Hirsch-Dunckerianer bevorzugt.

Der deutsche Holzarbeiter weiß obiges von Aachen zu berichten; es heißt dort:

Nachstehende Annonce finden wir in Nr. 58 des Aachener Volksfreund.

Mehrere tüchtige selbständige Dreher, an sauberes Arbeiten gewöhnt, sowie ein Maschinenschmied, werden sofort angenommen. Affordarbeit. Hirsch-Duncker Gewerkevereiner bevorzugt.

In dem Betriebe, um den es sich hier handelt, arbeiten viele Mitglieder des christl. soz. Metallarbeiterverbandes. Jedenfalls will der Betriebsleiter eine zufriedene geduldige Arbeiterschaft, die keine Forderungen stellt. Er kennt wohl seine Pappenheimer. Soweit der Holzarbeiter.

Nicht zum ersten Male haben wir zu berichten, daß Betriebsleitungen unsern Verband bekämpften, um den Hirsch-Dunckerischen einzuführen, so zurzeit in Singen und Radolfzell in Baden. Es ist gewiß kein ehrenvolles Zeugnis für die Hirsch-Dunckerianer, so als Sturmbock gegen die christlichen Gewerkschaften seitens des Kapitals gebraucht und sich benutzen zu lassen. Trotzdem wagen sich diese Herren, besonders in Aachen, noch als Vertreter der Arbeiterinteressen aufzuspielen. Aus obiger Annonce dürfte besser als aus Spalten langen Artikeln der Wert der Hirsch-Dunckerischen Gewerkschaften zu er-messen sein.

Gilden.

Gilden. Die bei der Firma Heimendahl und Keller beschäftigten Ringgießer haben eine Forderung, die außer Abschaffung der Nacharbeit, welche der Firmen-Inhaber schon im vorigen Jahre zugesagt hatte, auch eine kleine Erhöhung der Akkordsätze betrifft, eingereicht. Fortwährende Ermüderung in der Zurichtung der Einlagen bewirkten, daß der Verdienst der Kollegen sich verminderte. Die Abschaffung der Nacharbeit hat die Firma zugestimmt, dafür arbeiten die Kollegen jeden Tag 1 1/2 Stunde über. Hier haben die Arbeiter somit dem Fabrikanten ein Entgegenkommen gezeigt. Die Erhöhung der Akkordsätze will jedoch die Firma nicht zugestehen. Deßwegen wäre um so notwendiger als ja Lebensmittel und Wohnungsmiete stets im Preise steigen. Den Ar-

beitern, die in den Häusern der Firma wohnen, ist der Mietpreis für die Wohnung im Laufe der letzten Jahre beträchtlich gesteigert worden. So z. B., daß für eine Wohnung, die vor Jahren nur 120 Mark an Miete kostete, heute 150 Mark gezahlt werden muß. Da die Erhöhung der geforderten Akkordsätze für den einzelnen Arbeiter noch nicht 20 Pf. pro Tag ausmacht, so hätte die Firma dem Wunsche der Arbeiter gut Rechnung tragen können. Nicht zu verstehen ist es daher, daß der Fabrikant weder mit den Vertretern der Arbeiterorganisationen noch mit seinen Arbeitern verhandeln wollte. Es wurde somit seitens der Gießer der Beschluß gefaßt, die Kündigung einzureichen und am Samstag, den 26. März die Arbeit niederzulegen. Hoffentlich beunruhigt sich der Unternehmer und läßt es nicht zum Bruch kommen, was für beide Teile zu wünschen wäre. Inzwischen ist Zugang von Gießern nach Gilden fernzuhalten. Wir bitten dieses überall zu beachten.

Die Gießer der Firma Heimendahl u. Keller beklagen sich, wie schon in voriger Nummer durch ein Telegramm kurz angedeutet war, im Auslande. Grund ist eine kleine erhöhte Lohnforderung. Eine zweite Forderung Abschaffung der Nacharbeit wurde bewilligt, dagegen die Lohnforderung abgelehnt. Die Gießer arbeiten in Afford, und sind die Arbeitsmethoden bezüglich der Einlagen in den letzten Jahren immer schwieriger geworden, wodurch sich der Verdienst verringerte. Die Ausständigen gehören zur Hälfte unserem Verbande, zur Hälfte dem freien Verbande an.

Die Firma hatte in der Lokalpresse den Lohn der Arbeiter auf 3,55 Mk. angegeben. Diese Berechnung bezieht sich auf eine zehnstündige Arbeitszeit. Nun haben die Kollegen seither aber nicht zehn sondern tatsächlich zwölf Stunden gearbeitet, die zwei Stunden beurlaubt dieselben unbegreiflicherweise zum Zurückhalten der Einlagen, welche also von der Werkleitung als nicht geschehen betrachtet wurden.

Nachstehend geben wir einen Auszug des Verdienstes wie ihn die Firma und wie ihn die Arbeiter berechneten.

Namen der Gießer.	Stundenlohn nach Rechnung der		Tageslohn nach Rechnung der		Schichtlohn nach Rechnung der		Zahl der geteilt. Arbeits-tage	Zahlung vom 28. B. 04. Summe
	Firma	Arbeiter	Firma	Arbeiter	Firma	Arbeiter		
Al. I.	84	84	4,86	4,86	139/10	11	47,98	
Al. II.	88 1/2	88 1/2	4,29	4,29	139/10	10	42,90	
Mh.	88 1/2	88 1/2	4,21	4,21	139/10	11	46,85	
Klein.	84 1/2	84 1/2	3,55	3,55	139/10	11	46,80	
Mh.	84	84	3,40	3,40	139/10	11	47,13	
Mh.	84	84	3,40	3,40	139/10	11	47,13	
Mh.	82	82	3,20	3,20	139/10	11	47,13	
Mh.	82 1/2	82 1/2	3,26	3,26	139/10	11	44,59	
Mh.	82 1/2	82 1/2	3,24	3,24	139/10	11	45,08	
Mh.	81 1/2	81 1/2	3,13	3,13	139/10	11	44,68	
Mh.	81 1/2	81 1/2	3,15	3,15	139/10	10	89,48	
Mh.	80 1/2	80 1/2	2,91	2,91	139/10	11	40,54	
Mh.	80 1/2	80 1/2	2,91	2,91	139/10	11	40,54	
Mh.	81 1/2	81 1/2	3,17	3,17	139/10	11	44,04	
Mh.	81 1/2	81 1/2	3,17	3,17	139/10	11	44,04	
Mh.	80 1/2	80 1/2	2,90	2,90	139/10	11	37,50	
Mh.	80 1/2	80 1/2	2,80	2,80	139/10	11	37,92	
Mh.	80 1/2	80 1/2	2,80	2,80	139/10	10	36,07	
Mh.	80 1/2	80 1/2	2,70	2,70	139/10	11	35,97	
Mh.	80 1/2	80 1/2	2,70	2,70	139/10	11	35,97	

Aus vorstehender Tabelle ist ersichtlich, daß die Arbeiter in 11 Arbeitstagen 28 Ueberstunden gemacht haben, jedoch die wirkliche Schichtzahl Dreizehnschicht beträgt. Ebenfalls ist hier zu ersehen, wie es kommt, daß der tägliche Arbeitsverdienst der Firma höher ist, als er in Wirklichkeit ist. Wollte die Firma ihre Rechnung den Arbeitern gegenüber als richtig gelten lassen, dann müßte sie auch eine Kiste gleicher Ware, welche 138 achtzehntel Kilo wiegt, für denselben Preis verkaufen, als wenn dieselbe nur 100 Kilo wiegt. Jedenfalls müßte uns die Firma Heimendahl schon heimleuchten, wenn wir ein solches Ansuchen an sie stellen. Genau unrecht ist das Handeln der Firma gegen ihre Arbeiter, wenn sie sagt, ein Arbeitstag, ob der zehn oder dreizehn

Köln-Chrenfeld.

Unter Lohnabhängigen bis zu 25 Prozent innerhalb 4 Jahren, schlechte Behandlung, lange Arbeitszeit, Mißständen größter Art, hatten die Arbeiter des Chrenfelder Kötterwalzwerkes zu leiden. Auch da bewahrheitete sich das Sprichwort: Der Krug geht so lange zum Brummen bis er bricht. In einer Werkstattversammlung, welche die Arbeiter als auch die Meister Engels und Spies besuchten, referierte Bezirksleiter Döring über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in sachlicher Weise und empfahl den Anschluß zur Organisation. Eine große Anzahl ließ sich in den christl.-soz. Metallarbeiterverband aufnehmen. Acht Tage später fand eine zweite Versammlung statt, um auch die Arbeiter, welche bei der ersten Versammlung Nachdienst hatten, auch Aufklärung zu geben. Auch hier waren die Herren Meister wieder zugegen und bezeichneten die Behauptungen des Referenten über Löhne und schlechte Behandlung als übertrieben und verlangten vom Referenten zur Beweisführung Namen von Arbeitern zu nennen. Kollege Döring lautierte denselben ebenfalls heim, da er keine Lust habe, Namen zu nennen, um der Firma Gelegenheit zu geben, dieselben entlassen zu können. Bei der Versammlung traten auch wiederum eine Anzahl dem Verbande bei. Ein Kollege war uns, welcher die zweite Versammlung wegen Nachdienst nicht besuchen konnte, wurde am andern Abend, als er seine Schicht beginnen wollte, vom Herrn Portier entlassen mit dem Bemerkten: Er dürfe ihn nicht mehr in das Werk hineinlassen. Als Grund wurde angegeben, er habe die Arbeiter aufgewiegelt und dem Referenten Döring das Material gegeben. Der Entlassene war 22 Jahre dort beschäftigt, seit Bestehen der dortigen Betriebskrankenkasse Vorstandsmitglied, hatte daher öfters Gelegenheit, mit der Kassenleitung in Widerspruch zu geraten. Es scheint, daß dies dem Herrn Betriebsleiter Joseph Müller, welcher im besonderen den „Herren im Hauße Standpunkt“ vertritt, nicht angenehm war. Auch gehört der Entlassene dem katholischen Arbeiterverein als Vorstandsmitglied an und trat wiederholt in Gewerkschaftsversammlungen und im Arbeiterverein als Redner auf.

Bei der letzten Lohnreduzierung, welche für den Entlassenen pro Tag 40 Pfg. ausmachte und dieserhalb vorfällig wurde, glaubte der vorgenannte Herr Betriebsleiter dem Entlassenen anstatt den Abzug rückgängig zu machen, gute Ratschläge erteilen zu müssen, das Nebenkleiden zu lassen, da der Herr Pastor das besser könne, oder er solle sich in den Reichstag wählen lassen, oder in Kusthalle reben. Der Arbeiter stand sich doch am besten, der sich um gar nichts kümmere, die Lohnreduzierung bleibe bestehen, er schneide die alten Arbeiter mit den alten Maschinen am liebsten zum Tor hinaus. Hier kommen nur Arbeiter in Betracht, welche 15 bis 20 Jahren dort beschäftigt sind. Weitere Kraftproben, welche sich der Herr erlaubt, können hier nicht wiedergegeben werden, da Ausdruck gebraucht worden sind, welche wir in Köln nur auf den verrufensten Gassen hören können. Es scheint, daß das Vorgehen der Arbeiter und des Verbandes in den letzten 14 Tagen geholfen hat. Ein Teil der Arbeiter wurde bei der letzten Lohnung mit einem Lohnzuschlag bedacht. Der Portier, dem man auch gekündigt hatte, war 30 Jahre dort beschäftigt und mit einem Monatsgehalt von 40 M. angestellt. Derselbe bezieht Invalidenrente, jetzt hat man die Kündigung zurückgenommen, und eine Gehaltszulage von monatlich 30 Mark gegeben.

Im allgemeinen erfreuen sich die Arbeiter schon heute einer besseren Behandlung, jedoch bleibt noch viel zu bessern übrig. Auch hier hat sich wieder deutlich gezeigt, daß es nur möglich ist als geschlossene Schar etwas zu erreichen. Würden die Arbeiterführer die Organisation gepflegt haben, dann wäre es auch möglich gewesen, den alten treuen Kollegen S. im Betrieb zu halten. Wir wollen hoffen, daß die Arbeiter des Betriebs und von Chrenfeld eine Lehre aus dem Vorfalle ziehen, und sich geschlossen dem christlichen Metallarbeiterverbande anschließen.

Den Mitgliedern der Arbeitervereine von Wickendorf und Chrenfeld rufen wir zu: Schließt euch neben den Arbeitervereinen dem christl. Gewerkschaften an, nur dann seid ihr im Stande, euer Arbeiterrechte mit Nachdruck vertreten zu können. U. D.

Machen.

Wie die hiesigen Installateur- und Klempner-Gesellen ihre Lage zu verbessern gedenken.

Vor ungefähr einem halben Jahre gründeten die Machener Installateur- und Klempnermeister eine Zwangsinnung. Der Vorstand der Innung hielt mit den Gesellen gemeinsam eine Versammlung zur Wahl des Gesellenchusses. Da es in dieser Versammlung nicht zur Wahl des Ausschusses kam, hielten die Gesellen es für zweckmäßig, allein ohne den Vorstand der Innung, eine Versammlung abzuhalten, welche auch einige Zeit nachher stattfand. Jedoch kam es auch auf dieser Versammlung nicht zur Wahl und man sah sich genötigt, eine dritte Versammlung abzuhalten, wozu die Gesellen per Karte eingeladen wurden; jedoch nicht alle. Anstatt nun auf dieser Versammlung den Gesellenausschuß zu wählen, ging man zu anderem über und gründeten einen „Fachverein“

für Installateure und Klempner. Aber vom Gesellenausschuß war keine Rede; was erst in einem vierten Versammlung geschah. Jedoch man hatte den Hauptzweck erreicht, und einen Fachverein gegründet. Viele Gesellen dachten: jetzt wären sie einen Schritt weiter und es würde bald etwas geschehen ihre Lage zu verbessern. Viele hatten sich sogar getraut, erst die Gesellen für den Fachverein zu angeln und dann insgesamt einer Gewerkschaft beizutreten, was aber bis jetzt noch nicht verwirklicht ist.

Inzwischen hat es sich gezeigt, daß den Vätern des Fachvereins von vornherein nicht Ernst war mit der Aussage, sich einer Gewerkschaft anzuschließen, denn dann wäre mehr agitiert worden für die Sache. Aber bis jetzt hört man noch immer sagen, man sei nur einmal aktiv im Fachverein waren. Das sind meistens leere Ausreden, um nur eine Ursache zu haben. Es ist doch an der Zeit, einmal Ernst zu machen mit der Sache. Ferner werden im Fachverein monatlich 2 Versammlungen gehalten und werden dort auch Mißstände kritisiert, aber nicht um selbige abzuändern, sondern nur um einen oder anderen Arbeitskollegen zu diskreditieren. Kollegen, das kann man zur Einigkeit hinführen, und wo Uneinigkeit ist, kann niemals etwas Gutes erzielt werden. Ferner zahlt jedes Mitglied 1 Mark Eintrittsgeld, ganze 25 Pfg. Monatsbeitrag. Da muß man doch fragen? wozu wird das Geld verwendet? Etwa um Bierabende zu veranstalten oder um Fastnachtskapelle Singspiele zu halten und Sommerausflüge zu machen, denn Paragaph 1 des Fachvereins sagt: (Der Verein hat den Zweck, durch abzuhalten der fachwissenschaftlichen Vorträge die Mitglieder zu belehren und durch Festlichkeiten, Ausflüge und gemüthliche Zusammenkünfte zu unterhalten.)

Da muß man sich doch fragen, haben denn die Arbeiter noch so viel Geld um solche unnütze Dinge zu fördern. Dann wird noch die Ursache geltend gemacht, man könnte die 30 Pfg. an die Gewerkschaft nicht zahlen. Wenn man aber den Vergleich in dieser Hinsicht zwischen Fachverein und Gewerkschaft zieht, so ist der Fachverein teurer als die Gewerkschaft.

Ich denke, daß nach oben Genanntem sich jeder vernünftige Arbeiter sagen muß, das alles hat für den Arbeiter keinen Zweck und trägt zu dessen Besserung absolut gar nichts bei. Es wird nun mancher fragen, was soll ich denn eigentlich tun, um meine Lage zu verbessern? Da kann ich euch nur den guten Rat geben: Schließt euch dem christl.-soz. Metallarbeiterverband an, der auch wirklich in der Lage ist, für euch, wenn es nötig ist, einzutreten. Doch es nötig ist, für eine Besserung unserer Lage zu sorgen, daß muß doch wohl jeder vernünftige Arbeiter einsehen. Denn es geben Mißstände genug, die abgeholfen werden müssen. Es zum Beispiel haben wir noch eine 11stündige Arbeitszeit, morgens und nachmittags keine Frühstück- und Vesperpause, was doch jeder Fabrikarbeiter hat. Es gehen doch Gesellen genug umher, die keine Arbeit haben, da wäre dem gut abgeholfen. Wenn man bedenkt, daß wenn 10 Gesellen pro Tag eine Stunde weniger arbeiten, so wäre da schon für einen arbeitslosen Kollegen gehorgt. Weiter läßt der Lohn noch viel zu wünschen übrig. Ist denn zum Beispiel ein Lohn von 3 Mark ein Lohn für Handwerker, die drei Jahre gelernt haben? und ich glaube, wenn es auch den Meistern vernünftig unterbreitet würde, daß solches mancherorts abgeändert würde. Einige glauben, es ginge auch ohne Verband, ja, ich nehme an, daß es bei manchem Meister ohne Verband geht; aber, solange die Arbeiter sich nicht einig sind und sich organisieren, werden die Meister in der Lohnfrage auch nicht einig sein. Und was kann es nützen, wenn ein Meister mehr Lohn gibt, und somit von seiner Kundschaft mehr fordert, so sind die anderen Meister, welche den hohen Lohn nicht geben, seine schlimmsten Konkurrenten.

Das Submissionswesen dient als kläres Beispiel, was bei die Arbeiter den Kürzeren ziehen. Hier kann nur die Organisation am besten mithelfen, diesen Uebelstand zu beseitigen. Ferner muß in der Nacharbeit Wenderung geschaffen werden. 1. Das die Nacharbeit eingeschränkt wird, denn es wird viel nach der Zeit gearbeitet, was gar nicht nötig wäre, denn viele Arbeiter denken so ihre Lage zu verbessern, was doch verfehlt ist, denn wenn ein Mann den ganzen Tag gearbeitet hat, so gehört er abends bei seiner Familie. 2. Wenn nach der Zeit gearbeitet werden muß, dann steht dem Arbeiter auch eine Entlastergütung zu. Ich denke, daß diese Beispiele genügen, um euch davon zu überzeugen, daß es an der Zeit ist, hier Wenderung zu schaffen. Dieses kann nur geschehen wenn wir uns alle, Mann für Mann organisieren, denn ohne Einigkeit können wir nichts erzielen. Und da darf keiner zurückbleiben, wenn es heißt, seine Lage verbessern.

(Auch ein Arbeitskollege.)

Neuß.

Auch von hier aus dürfte es notwendig sein, ein Mahnruf an die Neußer Metallarbeiter zu richten. Bisher ist nur in wenigen Städten Deutschlands dürfte speziell unter den Metallarbeitern so wenig Arbeiter und Klassenbewußtsein enthalten sein als in Neuß. Schon vor einigen Jahren hatte der christliche Metall-

achtzehnt Stunden dauert, ist ein Arbeitstag. Nach Nacht und Gerechtigkeit verlangen die Arbeiter behandelt zu werden, nichts mehr und nichts weniger. Hoffentlich tragen diese Zahlen zur Aufklärung bei, und möge man den beschriebenen Forderungen der Arbeiter Nachsicht tragen. Vor allen Dingen sollten sich die Arbeiter daran gewöhnen, in Zukunft die ordnungsmäßige Arbeitszeit einzuhalten. Es ist organisiert Arbeitern unüblich, freiwillig auf solche Weise die Arbeitszeit zu verlängern.

Zuzug ist fernzuziehen.

In Revelar und Walsum Differenzen ausgebrochen. Näherer Bericht folgt.

Walsum.

Walsum. Auch unsere Ortsgruppe kann nunmehr auf einen guten Erfolg zurückblicken. Wegen großer Veränderungen im Betriebe auf der hiesigen Zellstoffabrik wurden an die Schlosser und Dreher besonders hohe Anforderungen gestellt, welches vornehmlich in Ueberstunden und Nacharbeit zutage trat. Die Kollegen, sämtlich Mitglieder unseres Verbandes, wurden, nachdem sie sich vorher mit dem Zentralvorstand verständigt hatten, bei der Betriebsleitung vorstellig und wünschten: 1. möglichst Vermeidung von Nacht- und Sonntagsarbeit; 2. wenn solche unumgänglich notwendig, für Nacharbeit 35 Prozent und für Sonntagsarbeit 50 Proz. Lohnzuschlag; 3. für Ueberstunden 25 Proz. Zuschlag; 4. für eine Reihe von Kollegen eine Lohnerhöhung bis zu 10 Prozent. Der Betriebsleiter zeigte ein anerkanntes Entgegenkommen und versprach bestmögliche Vermeidung von Nacht- und Sonntagsarbeit und bewilligte für Ueberstunden 25 Proz. Lohnzuschlag. Der Punkt Lohnerhöhung sollte seitens des Direktors (die Direktion befindet sich in Aichaffenburg) bei seinem Hiersein geregelt werden. Der Meister teilte im Auftrage der Direktion mit, daß für Ueberstunden 25 Prozent, für Sonntagsarbeit, wenn unbedingt erforderlich, 50 Proz., in außerordentlichen Fällen 75 Proz. Lohnerhöhung bewilligt würden, ebenso hatte er nach Aussage des Meisters die Lohnerhöhung gutgeheißen.

Jedoch es sollte anders kommen. Bei dieser Gelegenheit erhielt auch ein früheres Mitglied unserer Ortsgruppe, welcher der Beiträge halber ausgetreten war und sich an der Eingabe nicht beteiligt hatte (übrigens der einzige von den gelernten Arbeitern), auf Vorschlag des Meisters eine Lohnerhöhung zugesagt. Bei der Auszahlung zeigte es sich, daß dieser den Lohn erhalten, die übrigen Kollegen, welche sich geschlossen darum beworben, nicht. Hierin mußten dieselben eine Ränne für das Verhalten des Betreffenden und einen Schadenzug gegen die Organisation erblicken. Auf keinen Fall hätte man es wegen der 10 Prozent Lohnerhöhung zum Außersten kommen lassen, weil im übrigen die Direktion Entgegenkommen gezeigt hatte. Aber wie die Dinge jetzt lagen, war ein Zurück nicht mehr möglich. Wenn die Sache nach dem zufriedenstellenden Anfang einen so unlieblichen Charakter annahm, so lag nicht die Schuld bei den Arbeitern. Dieselben erklärten dem Betriebsleiter, daß sie unter den obwaltenden Umständen auf die Auszahlung des rechtmäßig versprochenen Lohnes beharren mußten. Der Betriebsleiter behauptete von einer Lohnerhöhung nichts zu wissen, unlautere Aussagen hätten gänzlich fern gelegen, es müsse ein Mißverständnis seitens des Meisters obwalten. Auf Wunsch des Betriebsleiters wurde ein Aufklärungsschreiben des Herrn Direktors abgemangelt, woraus hervorging, daß auch ihm von einer Erhöhung des Lohnes nichts bekannt sei, er habe jedoch nichts dagegen, wenn die Lohnreduzierung vom 1. Februar ab ausgezahlt würde. Da der Betriebsleiter nochmals erklärte, daß nichts Böses im Schilde geführt worden sei, er vielmehr unsere Erregung begreife, gingen die Arbeiter darauf ein und war damit die Sache geregelt.

Es hat sich hier wieder gezeigt, daß die Organisation etwas wert ist, und daß die Opfer, welche notwendig gebracht werden müssen, zehnfältige Frucht bringt. Hoffentlich werden sich die Kollegen für alle Zeit wecken, und treu und fest zum Verbands halten und sich denselben agieren. Daß aber auch der Arbeiterverein mit diesen besser fährt, als mit Unorganisierten, ist in letzter Zeit auf demselben Werk wieder bewiesen worden. Eine ganze Reihe von Arbeitern kündigten die Arbeit, ohne mal erst zu versuchen, ob die Gründe ihrer Unzufriedenheit nicht beseitigt werden konnten, und höchstem die Firma zum großen Teil die Löhne freiwillig erhöht hatte. Dieses kopflose Beginnen bringt der Firma doch jedenfalls mehr Schaden als das Benehmen wenn auch feste Vorgehen der organisierten Arbeiter. Im ersten Falle ist die Firma genötigt, immer wieder mit frischen, den Betrieb nicht kennenden Kräften zu arbeiten, welches doch sicher nicht angenehm und vorteilhaft ist. Aber auch die Arbeiter werden wohl einsehen, daß damit nichts erreicht wird, sondern daß sie sich organisieren müssen; dann können Uebelstände beseitigt werden.

Für die christlichen Metallarbeiter ist da der christl. Metallarbeiterverband, der ihre Interessen auf allen Seiten wahren wird. Darum hinein in den christl. Metallarbeiterverband.

Arbeiterverband zu lassen versucht, was auch anfangs gelang, leider durch Dvertreibereien verschiedener Kollegen wurde die Sache fast regelmäßig zu Grunde gerichtet. Selbst stolze Herren Monteurs brachten es schließlich aus ihrem Verbaude auszutreten und sich dem „Nichtgewerkschaftlichen“ anzuschließen. Selbstverständlich der Nichtgewerkschaftlichen Verband fordert nur 10 oder 15 Pfg. Beitrag, bei uns müssen 30 Pfg. bezahlt werden. Unter solchen Umständen lassen sich selbst stolze Monteurs als „nichtgewerkschaftlich“ bezeichnen. Hoffentlich finden sich nicht überall solche Erscheinungen um einige Pfennige Beitrag willen. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse am hiesigen Orte sind bei den Metallarbeitern äußerst schlecht zu nennen, was kein Wunder nehmen kann, wo die Metallarbeiter so wenig Selbstbewusstsein entwickeln. Die Arbeitszeit ist noch teilweise 11 Stunden und länger, Behandlung vielfach eines Menschen unwürdig. Die gemeinsten Schimpfworte lassen die Leute ruhig über sich ergehen und schweigen. Wer dagegen Einspruch erhebt, dem wird bedeutet: wenn es nicht passe, der könne gehen. Die Lohnverhältnisse sind für ausgelernte junge Schlosser 1,20 bis 1,50 Mk. pro Tag, verheiratete ältere Kollegen, die 5 — 6 Kinder zu ernähren haben, 3,50 Mark pro Tag, dabei äußerst teure Lebensverhältnisse. Das alles läßt aber unsere Neuzug Metallarbeiter kalt, sie sind ja einmal das Hungerleiden gewohnt und schlechter wie schlecht, glauben diese Leute, könnte es nicht werden. Ja, daß es unter diesen Elementen noch solche gibt, die es andern verübeln wollen, wenn sie ein freies Wort sprechen und auf ihre Kollegen einzuwirken suchen, sich der Organisationsfrage anzuschließen, sollte man nicht erwarten.

Bestärkt werden solche Arbeiter noch von einflussreicher Seite, welche besonders unsern christlichen Metallarbeiterverband gern dort hin wünschen, wo der Pfeffer wächst. Gewisse „Herren und Vereine“ tun ja ihr Bestmöglichstes, um das Ziel zu erreichen. Es gibt in Neuzug noch eine besondere Gattung von „frommen“ Leuten, die glauben, unserm Herrgott einen besonderen Dienst zu erweisen, in der Bekämpfung des christlichen Metallarbeiterverbandes. Leider finden sich bei den christlichen Metallarbeitern immer wieder feige, ehrlose Gejellen, welche Handlangerdienste mitkleisten. Metallarbeiter von Neuzug! besinnt euch auf euren Beruf, es soll und es muß in der Zukunft anders werden, deshalb aufgewacht aus der lethargie, hinein in den christlichen Metallarbeiterverband.

Christl. Uhrindustrie-Arbeiter-Verband Schwarzwal.

Unsern geben wir auf Antrag der Generalversammlung vom 27. März ds. J. einen Gesamt-Überblick über die Tätigkeit unseres Verbandes bekannt:

Die Gesamteinnahmen betragen	4782,83	Mark.
Die Gesamtausgaben	3767,82	"
Die Ausgaben sind aus folgenden Posten zusammengelezt:		
Für das Gewerkschaftsblatt und Uhrmacher-Zeitung	2079,64	"
Beiträge zum Gesamtverband	60,00	"
Für Druck und Einbinden der Statuten	90,25	"
Als Geschenke	55,00	"
Für Agitation	800,88	"
Porto und Materialien	826,51	"
Arbeitslojenunterstützung	277,19	"
Nachschuß	78,35	"
	3767,82	Mark.
Bleibt somit ein Reinerwerb von	1015,01	Mark.

Der Verbands-Ausschuss.

Der christliche Textilarbeiterverband

hielt seine dritte Generalversammlung am 13. und 14. März in Köln ab.

Der Verband zählt zurzeit 17 500 Mitglieder. Durch die Beitragserhöhung von 15 auf 20 Pfg. war im Jahre 1903 ein kleiner Rückgang zu verzeichnen, welcher aber wieder ausgeglichen ist durch Neuaufnahmen, so daß derselbe 1000 Mitglieder mehr hat als im gleichen Zeitraume des Vorjahres.

Am Einnahmen hatte der Verband 107 575 Mark, denen eine Ausgabe von 78 000 Mark gegenübersteht. Die Zentralkasse weist einen Bestand von 72 000 Mark auf. Des ferneren befaßte sich die Generalversammlung mit der gesetzlichen Einführung von Arbeiterauschüssen. Die seither bestandenen Verbandsbezirke mit selbständigen Vorständen und Generalversammlungen sollen einer Präziseren, einheitlicheren Zentralisation Platz machen. An deren Stelle werden in Zukunft Agitations-Bezirke treten. Beschlossen wurde, noch zwei Sekretäre anzustellen. Der seitherige Zentral-Vorstand wurde wiedergewählt.

Aus der Blei- und Zinkindustrie.

Bis zum Jahre 1825 war die Zinkkonjunktur ziemlich günstig, es betrug die ober-schlesische Rohzinkproduktion etwa 12 000 Tonnen; diese Menge überstieg jedoch die Nachfrage bedeutend und führte zu einer Krise auf dem Zinkmarkt, sodaß der Preis auf vier und stellenweise sogar auf 3 Taler pro Zentner fiel, während derselbe im Jahre 1815 noch auf 7 Taler pro Zentner stand. Infolge dessen mußten mehrere kleine, wenigleistungsfähige Hütten den Betrieb einstellen, sodaß die Produktion 1830 nur noch 5 000 Tonnen betrug; hierdurch hoben sich die Preise wieder und stieg dementsprechend auch die Produktion auf 10 000 Tonnen bei einem Preise von 240 Mark pro Tonne. 1850 betrug die gesamte ober-schlesische Produktion bereits 25 000, 1860, 40 000, 1870 47 000, 1880 84 000, 1900 bereits 141 000 T. Ausschlaggebend für die ober-schlesische Produktion sind die drei bedeutendsten Werke: Vieles Erben 27 000, Schlesiische Aktien-Gesellschaft Lizine 24 000 und Hohenlohe'sche Werke mit 22 000 Tonnen jährlicher Leistung.

Für die belgische Zinkindustrie kommt in erster Linie die Gesellschaft „Vieille Montagne“ in Betracht. Dieselbe wurde gegründet 1837 und befaßt sich mit der Zinkhütte St. Bernard in Lüttich und die Galmeigrube Moresnet an der deutsch-belgischen Grenze. Seitdem ist deren Bestehen fortwährend gewaltig vergrößert worden; 1900 hatte sie bereits 32 Werke, welche zerstreut liegen, in Belgien, Frankreich, Algier, Tunis, Schweden, Deutschland, England, Sardnien und Spanien. In Deutschland besitzt die Vieille Montagne Gruben in Benzberger Bezirk, eine Zinkhütte in Vorbeck bei Essen, Zinkwalzwerke und Bleiwerkstätten in Oberhausen. Die jährliche Produktion stieg von 3600 Tonnen im Jahre 1840 auf 9200 im Jahre 1850 und betrug 1900 69 916 Tonnen, fast die Hälfte der Produktion sämtlicher Hütten in Belgien und Westdeutschland. Hier in Westdeutschland nimmt die erste Stelle in der Zinkproduktion ein die Stollberger Gesellschaft, welche im Jahre 1845 mit 3 Millionen Mark Kapital gegründet wurde; anfangs der 80er Jahre noch eine Zinkhütte in Dortmund anlegte und 1900 eine Leistungsfähigkeit von 18 200 Tonnen aufwies. Es folgen dann die Zinkhütte Vorklang mit 9 400 Tonnen, Hamborn bei Oberhausen (Gebr. Grillo) 7400 Tonnen, Zinkhütte Letmathe mit 5 500 und Aktien-Gesellschaft Berzelius in Benzberg mit 4 600 Tonnen.

Die Abnahme der deutschen Eisenausfuhr,

hauptsächlich infolge des Ausbruchs der Eisenkrise in den Vereinigten Staaten von Amerika und ihrer Rückwirkung auf den englischen Eisenmarkt. Im letzten Januar ist die Ausfuhr wiederum kleiner geworden als im vorausgehenden Monat Dezember. Bei Gegenüberstellung der betreffenden Ziffern ergibt sich folgender Vergleich:

Einfuhr		Ausfuhr		Ausfuhrüberschuß	
1903	1904	1903	1904	1903	1904
20 723	20 727	303 077	234 065	282 355	213 373
Tonnen					

Im Monat Dezember 1903 hatte der Ausfuhrüberschuß noch 233 985 Tonnen betragen. Es ergibt sich für den Monat Januar ein Rückgang des Ausfuhrüberschusses um reichlich 20 000 Tonnen. Gegen den Monat Januar vorigen Jahres bleibt die Ausfuhr um rund 69 000 Tonnen und gegen den Monat Januar des Jahres 1902 um rund 47 000 Tonnen zurück. Wenn diese Entwicklung noch eine Reihe von Monaten anhalten sollte, bemerkt dazu die „Kölnische Zeitung“, so würde sie notwendiger Weise zu empfindlichen Erzeugungseinschränkungen der Eisenindustrie führen müssen. Besonders stark war der Rückgang der Ausfuhr in Hoheisen. Sie ist von 39 458 Tonnen im Monat Januar vorigen Jahres auf 17 067 Tonnen zurückgegangen. Auch die Ausfuhr von Eisenbahnschienen ist sehr stark, nämlich von vorjährig 37 766 Tonnen auf 20 283 Tonnen gesunken. Dieselbe Erscheinung zeigt sich bei Suppen-eisen, Rohschienen und Ingots, deren Ausfuhr von 71 868 Tonnen auf 47 679 Tonnen zurückgegangen ist. Kleinere Rückgänge der Ausfuhr zeigen sich bei den meisten anderen Eisenerzeugnissen, dagegen haben namentlich Eisenbraut und Eisengußwaren eine Zunahme der Ausfuhr aufzuweisen.

Der deutsche Schiffsbau im Jahre 1903.

Auf deutschen Werften wurden im Jahre 1903 im ganzen 229 Dampfschiffe mit 259 683 Brutto-Register-Tonnen fertiggestellt sowie 278 Segelschiffe mit 45 628 Tonnen. Bei den Dampfern ergibt das gegenüber der Bau-tätigkeit von 1902 eine Zunahme von 2 Dampfern und 47 400 Dampfer-tonnen, bei den Seglern eine Ab-

nahme von 2 Seglern und 13 000 Seglertonnen. Die Werften haben diese leidlich gute Beschäftigung jedoch nur dadurch erzielt, daß sie ihre Preise ermäßigt und daß sie weit mehr als in jedem der vorausgehenden Jahre ihre Aufträge aufgearbeitet und die schwebenden Bestellungen vermindert haben. Am Jahresanfang 1904 waren auf deutschen Werften 128 Dampfer mit 183 617 Brutto-tonnen im Bau, gegenüber 121 Dampfern mit 255 977 Tonnen Ende 1902, 142 Dampfern mit 317 000 Tonnen Ende 1901 und 152 Dampfern mit 321 300 Tonnen Ende 1900. Diese Zahlenreihe bringt die Anpassung der Reederei an die ungünstige Konjunktur am deutlichsten zum Ausdruck. Bei den Seglern waltnaturgemäß eine entgegengesetzte Tendenz ob, sobald die Wirtschaftslage mehr auf Billigkeit als auf hohe Leistungsfähigkeit des Betriebes hinweist. Segler waren aufangs 1904 78 mit 42 013 Tonnen im Bau gegen 114 mit 22 310 Tonnen und 94 mit 30 190 Tonnen in den Jahren zuvor.

Aus den Vereinen.

Annweiler. Um den werten Kollegen des christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes zu zeigen, daß hierorts auch eine Jahrsitzung des Verbandes bestanden, folgender Bericht.

Am 20. März wurde von dem Vorsitzenden der hiesigen Jahrsitzung eine große christliche Arbeiterbesamlung einberufen, welche verhältnismäßig gut besucht war. Kollege Samstag aus Mannheim referierte über das Thema: Warum organisieren wir uns und warum auf christlicher Grundlage. Mit klaren, wohlverständlichen Worten besprach der Referent sein Thema und schloß am mit einem herzlichen Schlußwort an die Kollegen, betreffs deren Aufforderung zur tatkräftigen Agitation seine sehr lehrreichen Ausführungen, wofür ihm der seitig lohnender Beifall gezollt wurde.

Und nun noch einiges an die unorganisierten und christlich gesinnten Metallarbeiter hier und Umgegend.

Werte Kollegen! Vielen von Euch wird schon bekannt sein, daß seit einigen Jahren ein Verband für christlich gesinnten Metallarbeiter besteht. Derselbe hat sich zur Aufgabe gestellt, die wirtschaftlichen Interessen derjenigen Berufscollegen zu vertreten, denen es an politische und religiöse Ueberzeugung nicht zulezt, in einer der bestehenden Organisationen anzuschließen zu in denselben zur Verbesserung der Verhältnisse ihrer Berufsangehörigen mitzuwirken. Daß ein Zusammenschluß der Kollegen überhaupt von Nutzen und von Vorteil dürfte nach den Vorgängen der Jahre erweisen. Es erübrigt sich daher, dies noch in längeren Ausführungen beweisen zu wollen. Jeder, der seine Standesinteressen geschützt haben will, ist gezwungen, sich in den Angehörigen seines Berufes zu vereinigen, um durch Einigkeit diejenigen Wünsche kräftig vertreten können, die dem einzelnen zu vertreten unmöglich sind. Der einzelne ist machtlos. Nur durch den Zusammen-schluß gleichmäÙiger Interessen ist es möglich, daß die Wünsche des einzelnen vertreten werden können. Der christliche Metallarbeiterverband war in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Bestehens immer bestrebt, bestehende Mißstände, sowie vorkommende Differenzen den Fabriken zu beseitigen. Der Verband und seine Mitglieder können schon tatsächlich auf solche Erfolge zurückblicken. In vielen Orten wurde durch Eingreifen des Verbandes für Lohnerhöhung und für bessere Behandlung gesorgt. Noch mehr hätte erreicht werden können, wenn nur die Kollegen gewillt hätten, d. h. viele abseits stehende ebenfalls diese Bestrebungen durch Eintritt in die Organisation und kräftige Mitwirkung unterstützt hätten.

In der Einigkeit des Wollens, in der Geschlossenheit des Auftretens liegt eine gewaltige Macht; heute leider ein großer Teil der Kollegen noch nicht erkennt. Bestehen in einer Fabrik oder in mehreren Fabriken eines Ortes Mißstände, so kann der einzelne Kollege an der Beseitigung derselben nichts machen, weil er in der Regel entlassen wird, wenn er nicht rührt und andere darauf warten, um seine Stelle zu besetzen. Wohl aber kann mit Erfolg die Beseitigung vorhandener Mißstände verlangt werden, wenn die Kollegen zusammenstehen, sich organisieren. So liegt in der Geschlossenheit eine Kraft, die auch dem einzelnen kräftig bringt. Wie nun am wirksamsten an der Beseitigung von Mißständen und an der Erzielung besserer Arbeits- und Lohnverhältnisse gearbeitet werden kann, darüber will der christliche Metallarbeiterverband seine Mitglieder aufklären und denselben zur Durchführung dieser Bestrebungen behilflich sein.

Da sowohl Katholiken wie Protestanten an der Erzielung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse, ohne Unterschied der Konfessionszugehörigkeit gleichmäÙig interessiert sind, ein gedeihliches, fruchtbringendes Zusammenwirken aber die Achtung und Respektierung parteipolitischen und religiösen Auffassung des einzelnen zur Voraussetzung hat, beschloß man gleich bei der Gründung, dem Verband eine unpolitische, unreligiöse

sonst, jedoch den Grundrissen des Christentums Rechnung tragende Unterlage zu geben.

Worte Kollegen! Da ihr durch die Zugehörigkeit zum christlichen Metallarbeiter-Verband weder an eurer politischen noch religiösen Überzeugung verletzt werdet, eure wirtschaftlichen Interessen aber, das ist die wirkliche Vertretung eurer Berufs- und Standes-Interessen durch den christlichen Metallarbeiterverband energisch verfolgt, liegt wohl der Beitritt in demselben in eurem innersten Interesse. Die Aufnahmegebühr beträgt 50 Pfg., der wöchentliche Beitrag 30 Pfg. Es mögen manchem Kollegen diese Beiträge etwas hoch vorkommen, allein ohne Geld kann ein Berufsverband so wenig seinen Aufgaben gerecht werden, wie ein Staat ohne Steuern und eine Gemeinde ohne Umlagen ihre Aufgaben durchführen kann. Der Verband gewährt seinen Mitgliedern bei verschiedenen Anlässen Unterstützungen und zwar an reisende Mitglieder, bei gezwungenen Umzügen nach einem anderen Arbeitsort, bei Streiks und Maßregelungsfällen, Arbeitslosenunterstützung, Sterbegeld, sowie Rechtschutz in Streitigkeiten, welche aus dem Lohn- und Arbeitsverhältnis, Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliden-Versicherung hervorgehen können, auch wird das Verbandsorgan, welches alle 14 Tage erscheint, unentgeltlich zugestellt.

Darum, Kollegen, erkennt den Vorteil, der auch durch die Organisation erwächst und trachtet vollzählig dem christlichen Metallarbeiter-Verbande bei! Unseren Mitgliedern aber möchte ich zurufen: Kollegen, nur in der Gesamtheit, im engen Zusammenschluß liegt unsere Kraft. Vereint müssen wir für das Wohl unseres Verbandes wirken. Kollegen, zeigt Opfermut! Vergesst nicht die Agitation! Die Devise muß sein: Einer für alle, alle für einen!

Bremen. Am Sonnabend, den 26. März fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt, welche vom Vorsitzenden Schulte geleitet und sich eines guten Besuchs erfreute. Die wichtigsten Punkte der Tagesordnung waren die Wahl eines Vertrauensmannes und die Besprechung des Aufrufes vom Gesamtverband, zur Sammlung für einen Agitationsfonds. Als Vertrauensmann wurde Kollege Bante gewählt. Zum zweiten Punkt wurde zunächst der Aufruf vom Kollegen Kallmeier verlesen, welcher dann auch gleichzeitig näher darauf einging, und in längeren Ausführungen den Anwesenden Zweck und Nutzen klar vor Augen führte. Ebenfalls ging der Vorsitzende auf dies Thema ein und forderte sämtliche Mitglieder auf, sich doch eifrig mit an dieser Sammlung zu beteiligen. Daß die Aufforderungen und Anregungen Gehör fanden, beweist, daß trotz der kleinen Zahl von Mitgliedern der Betrag von zirka 6 Mark schon gleich verzeichnet wurde. Hier im Norden, wo unsere Gewerkschaften noch im Anfangsstadium sind, und wo es so sehr an agitatorischen Kräften fehlt, versucht man mit allen Mitteln gegen uns vorzugehen. Kann man doch in jeder Versammlung Wahrnehmungen machen, daß bald hier, bald dort Kollegen bedroht und beschimpft werden. Auf Warten, wo zirka 2000 Mann arbeiten, laufen fast die Hälfte herum, ohne einem Verbandszugehörigen, die läßt man ungeschoren, ist aber einer im christlichen Verband eingetreten, dann ist alles in Aufregung, und man läßt kein Mittel unberührt, um den Betroffenen aus der Arbeit zu bringen, wie Beweise genügend vorhanden sind. Wir hegen die Hoffnung, daß durch diese Sammlung es auch hier im Norden ermöglicht wird, solcher Katastrophen abzuwehren. Steuere ein jeder sein Scherlein damit auch bald diejenigen Kollegen, welche bisher aus Furcht vor Ungeheuerlichkeiten von Seiten unserer Gegner, dem Verbandszuge noch fern standen, sich uns anschließen werden. Dann wird auch die Zeit nicht mehr fern bleiben, wo wir unsere Kräfte nicht zur Abwehr gegen Arbeitskollegen, sondern dem Wohle der gesamten Arbeiterschaft widmen können.

Corneliemünster. Am 20. März hielt unsere Ortsgruppe eine öffentliche Versammlung ab, welche verhältnismäßig gut besucht war. Unser Bezirksvorsitzender Kollege Wols-Nacken hatte uns mit seinem Besuche beehrt, und hielt derselbe ein vortreffliches Referat über die Entstehung der christlichen Gewerkschaften. Daraus anschließend sprach Redner über Zweck und Nutzen der Organisation. Nach einstündigem Vortrag wurde eine eifrige Diskussion entfaltet. Besonders kam ein Punkt in Betracht, nämlich die Freistellung eines Beamten im Nachener Bezirk. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und der Beschluß gefaßt, einen Ertragsbeitrag von monatlich 10 Pfg. für die Bekämpfung zu zahlen. Es meldeten sich drei Kollegen zur Aufnahme.

Wir hoffen, daß nicht lange Zeit mehr vergeht, und wir werden alle Metallarbeiter unseres Ortes für unsere Gruppe gewonnen haben. Ferner wurde mit dem Vorstande der Ortsgruppe des christlichen Metallarbeiter-Verbandes beschlossen, gemeinschaftlich öffentliche Versammlungen abzuhalten, um alle Arbeiter den christlichen Gewerkschaften zuzuführen. Mit dem christlichen Gruß nahm die anregend verlaufene Versammlung ihr Ende.

Dresden. Die hiesigen jungen Ortsgruppen der christlichen Gewerkschaften hielten am 20. März eine gemeinsame Versammlung ab, im Baste-Schloß. Kol-

lege Herzog, Berlin war als Referent erschienen und ermunterte die Kollegen zur eifrigeren Agitation und Arbeit. Ein jeder solle sich bestreben, bei seinen Kollegen und Fremden Anhänger und Mitglieder zu gewinnen, nicht verzagen, wenn auch anfangs die Zahl noch klein sei. Auch hier in Sachsen sei es an der Zeit, daß die christlichen Arbeiter in christliche Gewerkschaften gesammelt würden, ihre Zahl sei noch sehr bedenklich, so würde sich auch hier zeigen, daß die christliche Gewerkschaft ein bedeutender Machtfaktor sei wenn ein jeder christliche Arbeiter seine Pflicht tue.

Duisburg. Durch die Zusammenlegung der beiden Ortsgruppen, wurde eine anderweitige Regelung des Vorstandes notwendig gemacht. In einer kombinierten Versammlung wurde folgende Veränderung des Vorstandes vorgenommen. Als erster Vorsitzender wurde Kollege A. Reber gewählt; als zweiter Funkt, Kassierer Kübbeler, Stellvertreter Scherrer, Schriftführer Schmitz und Schiel, zu Beisitzern wurden die Kollegen Patrich, Timpen, und Kücken, zu Revisoren Wigelmann, Ahrens, Eichhorn, Witt und Knappen gewählt.

Aus der seitherigen Tätigkeit der Ortsgruppen sei hervorgehoben, daß im verfloßenen Jahre je 24 Mitgliedervereinsammlungen, 14 Vertrauensmannerversammlungen und 2 öffentliche Versammlungen stattfanden, denen sich eine Reihe Werkstättbesprechungen anschlossen. Die Kassenvorhältnisse ergaben an Einnahmen 2746 Mk. 07 Pfg. An die Zentrale abgeandt 1795 Mk., für Agitation, Büro-Unterstützungen, Bibliothek, wurden verausgabt 894 Mark 97 Pfg. In der Kassa verblieben noch restlich 56 Mk.

Der Vorsitzende drückte die Hoffnung aus, daß durch die Vereinfachung der Kassens- und Vereinsgeschäfte jetzt um so mehr Zeit für die Kollegen verbleibe, um dieselbe recht rege für die Agitation zu benutzen, und forderte dieselbe alle Kollegen auf, unermüdet tätig zu sein, bis der letzte Kollege gewonnen ist und schloß mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den christlichen Metallarbeiterverband.

Eschweiler. Am Sonntag, den 27. März, fand hier eine von unserer Ortsgruppe einberufene öffentliche Arbeiterversammlung statt. Unser Vorsitzender, Koll. Ritschall eröffnete dieselbe und erläuterte eingehend den Zweck der Versammlung. Kollege Grahnert-Stolberg referierte über Zweck und Notwendigkeit der Organisation; Redner wies darauf hin, wie notwendig der Zusammenschluß der Arbeiter sei im Hinblick auf die schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse der jetzigen Zeit, und führte uns als Beispiel die Zusammenhänge der Arbeitgeber, Bauern, Handwerker usw. vor Augen. Unter anderem streifte der Referent noch die Frauen- und Heimarbeit und zeigte, wie diese als Lohnbrücker für die Arbeiter dastehen. Um dies zu bekräftigen, stellte er die Firma Behn-Stolberg als Beispiel vor, wo gerade die Heimarbeit modern ist. Was diese Heimarbeit zur Folge habe, bewiesen die hülswangigen und blaffen Gesichter der beschäftigten Kinder. In der Diskussion sprach Kollege Ritschall im Sinne des Referenten aus, und appellierte zum Schluß an alle Anwesenden, sich unverzüglich der Organisation anzuschließen.

Es ist leider zu bedauern, daß die Arbeiter hierorts so wenig Interesse für die gute Sache an den Tag legen, lassen doch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den hiesigen Industrien noch viel zu wünschen übrig. Hoffentlich kommen sie auch hier recht bald zur Einsicht und schließen sich der Organisation an.

Freiburg. Im verfloßenen Quartal besprochen in drei Versammlungen Kollege Köninger die Geisteserleuchtung. In anziehender Art legte Redner den Wert derselben für den Handwerksgehilfen dar, mit dem Hinweis, daß eben der geschulte und tüchtige Gehilfe resp. Arbeiter einen entsprechenden Lohn verlangen könne. Der Vortrag machte dem jungen Kollegen alle Ehre. Von unserem Nachbarlande der Schweiz entrollte Kollege Hüter ein getreues Bild der dortigen Arbeiter bezw. Gewerkschaftsbewegung. Die Geschichte dieser Bewegung trage ein eigenartiges Gepräge, nationale Sozialisten internationaler Sozialdemokratie verkörpert in den deutschen Arbeitervereinen. Neueren Datums sei die Neutralitätsbewegung, angeregt von kath. Sozialisten. Doch sei diese Bewegung als gescheitert zu betrachten, da eben die Genossen nicht aus ihrer Haut können, d. h. immer wieder auf der sozialen Propaganda beharren. In jüngster Zeit, sei man daran gegangen, christliche Gewerkschaften zu gründen und finde man solche schon in nachbarn Städten, St. Gallen, Rorschach Davos. Der Vortrag bot eine Fülle von Stoff und Material und führte ich der Redner auf selbstgemachte Erfahrungen. Kollege Krüger besprach den Arbeitsvertrag, seine Geschichte und Bedeutung in der Gegenwart. Der Raum ist zu klein, um all den wirklich belehrenden Stoff aufzunehmen, den der Redner in einem einstündigen Vortrag bot. Heutigen Tages hätten wir wohl einen Arbeitsvertrag doch insoweit geringen Macht habe der Arbeiter kaum einen Einfluß darauf; der Arbeitgeber als der Stärkere beherrsche und diktiere die Arbeitsbedingungen. Und geb man in der Gegenwart daran, kollektive Arbeitsverträge abzuschließen, indem die geschlossene Organisation der Arbeitgeber, die der Arbeiter anerkenne und demgemäß die Arbeitsverhältnisse regle.

Der Besuch der Versammlung konnte immerhin noch besser sein; dann sollten die Kollegen den Debattierklub nicht vergessen.

Hamm. Bei der Firma C. W. Wilms, Herd- und Ofenfabrik in Hamm i. W., haben die Stahlschleifer wegen Lohnabzug gekündigt. Nach dem Abzug, der 20 Prozent beträgt, ist es den Arbeitern unmöglich, bei der größten Anstrengung noch an 100 Mark pro Monat zu kommen; daß ist doch wohl unter aller Kanone. Die Hochplatenschleifer sind von bez morgens 6 bis abends 7 Uhr nah bis an die Knie. Daraus ergibt sich, daß die Schleifer in ein paar Jahren die Sicht in den Knochen haben, sodaß sie kaum noch gehen können. Das traurigste ist, von diesen Schleifern sind bloß zwei organisiert, einer in der christlichen, der andere in der freien Gewerkschaft. Auch in den anderen Betrieben sieht es nicht besser aus, auch da wird gearbeitet bei 20-30 Prozent Abzug. Der Vorbrilleitung sieht jeden Arbeiter für einen Dummker und Simulanten an. Es wurde mir von den Arbeitern erzählt, daß bei Wänderung des Statuts zur Krankenkasse von 13 Kollegen von uns sich ins Zeug legten und eine Werkstättversammlung abhielten, um den Paragraph 21 des Krankenlaffengesetzes ins Statut aufzunehmen (was auch glücklich ist), da meinte der Betriebsdirektor, jetzt belämen sie noch mehr Dümdeberger und Simulanten. Ein Kollege von unserm Verband, der viel Krankheiten mitgemacht hat mit seiner Frau, die dann auch an der Krankheit gestorben ist, war dadurch sehr zurückgenommen (was bei ein Firma, die 20-30 Prozent Abzug macht, leicht vorkommen kann), deshalb hielten die Verbandskollegen unter sich eine Kollekte ab um den Kollegen in etwa zu helfen. Da der Meister das erfuhr, setzte der Meister den Kollegen so herunter und sagte, so ein Lump set nicht wert, daß er eine Kollekte erhebt, er habe auch seine Frau schlecht behandelt und noch andere Niederträchtigkeiten hat er den andern Arbeitern erzählt, damit dachte er (der Meister), die Arbeiter an der Beteiligung der Kollekte fernzuhalten.

Aber er (der Meister) hat die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn alle Arbeiter ohne Ausnahme haben die Kollekte unterschrieben und freudig gezahlt. Der betreffende Meister hätte eigentlich froh sein müssen, wenn recht viel bei der Kollekte herausgekommen wäre, denn dann hätte er auch (der Meister) noch mehr von dem Kollegen (der die Kollekte erhalten hat) borgen oder pumpen können. Unser Kollege, der die angeführten Verleumdungen erfuhr, hielt sie selbstverständlich den Meister vor. Auch hielt er ihm das Borgen und pumpten von Geld vor und was geschah wegen dieses Vorhalten, unser Kollege wurde gekündigt.

Unter Düsseldorf vom 5. 12. 03 las ich, wegen gesundheitliche Zustände gebe es keine schlechtere Bude wie die Schwarze. Ich glaube, bei C. W. Wilms können die Arbeiter noch mehr klagen. Es sieht da nicht aus als ein Fabrikräum, sondern wie eine Käberhöhle. Das Reinigungsmaschinen funktioniert nicht, denn die Arbeiter, die an der Polierbüste arbeiten, sehen von Schmutz und Staub aus wie ein Sch... Hier muß unbedingt Wandel geschafft werden. Bezug ist fernzuhalten.

Hülse. Am 27. März fand hier selbst eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt, in welcher die Kollegen J. Schröder und J. Kieffner aus Nachen referierten. Ersterer behandelte die Arbeiterverhältnisse im Mittelalter und die Anfänge der modernen Wirtschaftsmethoden; letzterer die Aufgaben und Wichtigkeit der christlichen Gewerkschaften. Die Anwesenden waren mit den gemachten Ausführungen einverstanden und es erklärten die anwesenden Unorganisierten ihren Beitritt zum Verband. Die Kollegen Wilh. Bymhofe wurde zum Vorsitzenden, Mart. Rath Kassierer, Franz Schulte Schriftführer, Franz Rath und Bernh. Strathmann zu Beisitzern gewählt. Darauf wurde die Versammlung mit dem Vorfaße: unermüdetlich zu wecken bis daß der letzte Metallarbeiter von Hülsen und Umgegend dem christl. Metallarbeiter-Verbande beigetreten ist, geschlossen.

Kollegen von Hülsen und Umgegend! an euch ist es jetzt mitzuwirken an der Lösung der hohen Aufgaben des christl. Metallarbeiter-Verbandes; seid denen stets eingedenk, dann werden auch die Opfer und Mühen leicht. Zaget nicht, gilt es doch mitzuwirken an unsern innersten Interessen zum Wohle unserer Familie. Schaut nicht die paar Pfennige Beitrag zu zahlen, kommen diese doch alle den einzelnen Mitgliedern wieder zu Nutzen. Zum Wenigsten hat unsere Nachkommenschaft geordnetere Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Es möge die christliche Gewerkschaftsbewegung immer tiefer in das Sauerland einbringen, damit der Vorwurf als Schmutzkonzurrenz von unseren Bergen weggejagt wird und sich auch die Sozialdemokratie noch manchen vergeblichen Aufstieg unserer Berge leisten muß und dann, trotzde in unseren Tälern kein Unterkommen findet. Auf daher alle zu intensiver praktischer Sozialreform mit Mut und Kraft!

Hülse. Unsere Ortsgruppe hielt am Samstag den 19. März eine ziemlich gut besuchte Versammlung ab. Kollege Meiering berichtete über die Delegiertenversammlung in Essen. Kollege Schumacher schallte referierte über das Thema: „Die Feinde der christlichen Gewerkschaften“. Beide Referate wurden beifällig auf-

genommen. In der Diskussion nahmen teil die Kol-
Schüler, Deckers, Glaube. Der Vorsitzende machte dann
den Vorschlag, wöchentlich 5 Pfg. mehr zu zahlen, da
mit wir bald in der Lage wären, einen Kollegen für
den Essener Bezirk zu gewinnen. Dieser Vorschlag wurde
freudig begrüßt, und wird mit dem 1. April eingeführt.
Es meldeten sich 6 Kollegen zur Aufnahme. Die Ver-
sammlung wurde dann mit dem christlichen Gesange ge-
schlossen.

Poln-Poll. Die am 31. Januar getätigte Gene-
ralversammlung war über Erwarten gut besucht. An
Stelle des ersten Vorsitzenden, der erkrankt war, gab der
zweite Vorsitzende den Jahresbericht. Es waren 9 Neu-
aufnahmen zu verzeichnen. Leider mußten 3 wegen
Nichtzahlung der Beiträge gestrichen werden. Einer wurde
Mühlheim M. überwiesen. Es fanden statt, 22 Mitglieder-
und 2 öffentliche Versammlungen mit Vorträgen. Die
Versammlungen waren durchgehend gut besucht. Gewan-
nen für den Bezirksleiter wurde ab 1. April 10 Pfg. monat-
lich Extra-Beitrag erhoben. Die durch die Einführung
der Arbeitslosenversicherung erforderliche Beitragserhöhung
hätte für die Ortsgruppe keine Verluste gezeitigt. Dieses
ist ein Zeichen, daß die Mitglieder gut aufgeklärt seien,
und der Arbeiter ein roger ist. An Sammelgelder und
sonstigen Unterstützungen waren über 80 Mark aufge-
bracht worden. Aus Volksbureau (Zungengasse) sei die
Ortsgruppe ebenfalls seit dem 1. Juli angegeschlossen.
Auch halten wir im verflochtenen Falle eine kleine Bi-
bliothek angelegt. Bei der Gewerbegerichtswahl sei die
Verwaltung noch in eine größere Agitation eingetreten,
und hatte sich ihrer Aufgabe in bester Weise erledigt.
Kollege Engels richtete nachdem noch herzliche Worte
an die Versammlung, auch im neuen Jahre dem Vor-
stande tapfer zur Seite zu stehen. Die Versammlungen
vollständig zu besuchen, damit dem Vorstande die Arbeit
nicht leichte auch nicht verleidet würde. Der
vom Kassierer Jakob Lürk gegebene Kassenbericht wurde,
da er in Ordnung gefunden, und die Versammlung nichts
degegen einzuwenden hatte, genehmigt. Die neu ge-
tätigte Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Martin
Mühlbaum, Müllergasse 32, 1., Peter Müller, 2. Vorsit-
zender, Jakob Lürk 1., Johann Steffen, 2. Kassierer,
Wilhelm Lürk, Schriftführer, Math. Lürk, und Jakob
Engels, Revisoren. Verschiedene Kollegen richteten nach
zum Schlusse aufmunternde Worte an die Versammlung,
doch ja nicht in der Agitation zu erlahmen, damit auch
endlich für Poll die Ortsgruppe bald zu der Stärke
käme, die ihr eigentlich gebühre.

Rebelaer. Auch hier hat unser Verband Wurzel
geschlagen. War in einer vorhergegangenen allgemeinen
christlichen Gewerkschaftsversammlung der Boden vorber-
reitet, so wurde am 20. März die Gründung praktisch
vollzogen. Hierzu war Kollege Funt von Duisburg er-
schienen. Derselbe machte in längerer Rede die Kollegen
mit der Notwendigkeit der Organisation bekannt, und
forderte zum regen Beitritt auf, dem circa 40 Kolle-
gen sofort nachkamen. Ein recht schöner und vielver-
sprechender Anfang. Es kamen hier ungefähr 150 bis 200
Metallarbeiter in Frage. Wir rufen hierdurch den Kollegen
zu, alle hinein in den christlichen Metallarbeiterverband
bis auf den letzten Mann. Versammlungen finden statt
jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, abends
1/2 Uhr bei Heinrich Mengeheiter, Hauptstraße Nr. 3.

Sachsen bei Schaffenburg. Durch die Bemühun-
gen der Kollegen Orjhel und Arbeitersekretär Oswald
ist es gelungen, auch im hiesigen Orte eine Orts-
gruppe zu gründen. Zwar ist dieselbe vorläufig gering
an Zahl der Mitglieder, doch ist Aussicht, daß dieselbe
sich vergrößern wird. Am 22. März fand die Grün-
dungsversammlung statt und wurden in den Vorstand
gewählt die Kollegen Ferd. Weiß, 1. Vorsitzender, Grill
2. Vorsitzender, K. Straßl, 1., Langstein 2. Kassierer,
Walter 1., Pecher 2. Schriftführer. Zu Revisoren wurden
die Kollegen Heit und Spengler gewählt. Zum Schlus-
sprache der Vorsitzende die anwesenden Kollegen an, jetzt
eine rege Agitation zu entfalten, um auch den letzten
Mann dem Verbandsbezugzuführen.

Thale a. S. Am Sonntag den 13. März hielt
unsere Ortsgruppe eine öffentliche christl. Gewerkschafts-
versammlung ab, zu welcher Kollege Herzog-Berlin er-
schienen war. Die Versammlung war nur mäßig be-
sucht. Kollege Herzog referierte über das Thema: „Zweck
und Ziel der christl. Organisation“ und erwarf in wohl-
durchdachten Zügen uns ein Bild über Zweck und Ziel
des Organisations und führte zum Schlus alle An-
wesenden auf, soweit sie sich nicht organisiert sind,
sich dem christlichen Metallarbeiterverbande anzuschließen.
In der Diskussion meldete sich ein Mitglied des freien
Verbandes, welcher sich im ganzen den Ausführungen
des Referenten anschloß. Nachdem der Vorsitzende Voll-
zugsw. noch einige Mißstände gerügt, hauptsächlich
die Ueberstundenarbeit, schloß er mit einem Hoch auf
den christl. Metallarbeiterverband die Versammlung. Es
wurden einige neue Mitglieder gewonnen.

Dippstadt. 3 Versammlungen wurden vergangenen
Sonntag von unserer Ortsgruppe abgehalten. Bereits
hierzu gab zunächst die vom Vorstande beabsichtigte ab-
ligatorische Einführung des 30 Pfg. Beitrages. In

2. Werkstatt-Versammlungen, die von den Mitgliedern
unserer Ortsgruppe äußerst gut besucht waren, referierte
Kollege Minter-Düsseldorf über die Notwendigkeit des
erhöhten Wochenbeitrages. Hinweisend auf die großen
wirtschaftlichen Kämpfe, die im letzten Jahre den Or-
ganisationen auferlegt worden sind, zeigte Redner am
Hand von tatsächlichem Material, daß es der Arbeiter-
schaft niemals gelingen werde, als Steiger aus diesen
Kämpfen hervorzugehen, wenn nicht frühzeitig für gut
gefüllte Kassen Sorge getragen werde. Es sei ferner
auch notwendig, hohe Beiträge einzuführen, da die
christlichen Verbände, die mit den „Freien“ in den meisten
Fällen im wirtschaftlichen Kampfe verwickelt würden, sonst
ihre Verpflichtung den Mitgliedern gegenüber nicht nach-
kommen könnten. Dies zu verhillen, sei unsere Auf-
gabe, und darum müsse für die christl. organisierte Ar-
beiterschaft die Parole heißen: „Zahlt hohe Beiträge“.

Noch aufmerksam hatten die Mitglieder den Aus-
führungen des Kollegen Minter zugehört, und daß er
aus ihrem Herzen Grund gesprochen, zeigte die ein-
stimmige Annahme des Mittages in beiden Versamm-
lungen — „vom 1. April ab zahlen wir wöchentlich
30 Pfg. Beitrag“.

Sodann fand abends 8 Uhr im Gesellenhause eine
öffentliche Volksversammlung statt, die von ca. 500 Per-
sonen besucht war. Vorerst kurz folgendes. Auch hier
in Dippstadt ist das Verhältnis zwischen „Fertorganisierten“
und Christlichen kein gutes zu nennen. In Versamm-
lungen und Zeitungen (Wiesfelder Volksrecht) leidet
Großartiges auf diesem Gebiete) geht es ohne Angriffe
auf die christlichen Gewerkschaften nun einmal nicht an-
ders. Noch vor einiger Zeit hatte die be-
rühmte sozial-
demokratische Agitatorin Frau Kähler aus Dresden hier
in eiter freien Gewerkschaftsversammlung die Behaup-
tung aufgestellt, die „Christlichen“ würden bald in sich
zusammen fallen. (Abwarten, Frau Kähler, die Welt
spielt sich oft anders ab, als wie es in so kleinen
Köpfen gedacht wird. Jedenfalls ist das ständige und
bedeutende Zunehmen der christlichen Gewerkschaften an
Mitgliedern kein Beweis für diese Behauptung.) Dieses
nur nebenbei bemerkt.

Unsere Ortsgruppe wollte nun durch die Veret-
z erwähnte öffentliche Versammlung diesen Herren von den
„Freien“ Gelegenheit geben, mit Herrn Minter über
diese betr. Angelegenheit zu diskutieren. Aber behuf-
lich Gott, die Freien hüllten sich in tiefes Schweigen.
Herr Wallbrecht aus Düsseldorf, freie Gewerkschafts-Agi-
tator, der in dieser Versammlung anwesend war, auch
er hielt es für besser, zu — schweigen, trotzdem vom
Vorsitzenden der Versammlung verschiedentlich zur Dis-
kussion aufgefordert wurde!

Kollege Minter referierte in dieser Versammlung
über das Thema: Welche Lehren zieht der christl.-soz.
Metallarbeiter-Verband aus den Kämpfen der letzten Zeit?
In seinem 1 1/2 stündigen Referat zeigte Redner der Ver-
sammlung anfangs die Berechtigung des gewerkschaft-
lichen Zusammenschlusses. Es sei darum ein großer
Fehler, zu glauben, durch Massen-Ausperrungen die
Arbeiter-Organisationen niederhalten zu können. Viel-
klüger und viel vernünftiger sei es aber, die Arbeiter-
Organisationen als gleichberechtigt anzuerkennen. Die
Kämpfe, wie sie sich im letzten Jahre abgepielt hätten,
müßten aufhören, und gemeinsam mit den Arbeiter-Orga-
nisationen an der Hebung und Besserung des volks-
wirtschaftlichen Wohlstandes mitarbeiten, das müsse die
Parole aller vernünftigen und einsichtigen Männer sein.
Die Lehre aber, die der christl.-soz. Metallarbeiter-Ver-
band aus den letzten Kämpfen ziehe, sei die, jetzt mit
aller Energie die Stärkung unseres Verbandes ins Auge
zu fassen. Erst dann sei es möglich, geordnete Zu-
stände in unserem heutigen Wirtschaftsleben herbeizu-
führen, ohne Schilung des Klassenkampfes, ohne Massen-
Ausperrungen, beides schade nur der Allgemeinheit, und
Nützen davon hätten nur diejenigen, die durch den
Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung uns einen
Zukunftsaussicht beschören wollten.

Lang anhaltender Beifall lohnte den Redner für
seine herrlichen Ausführungen. Mit allen gegen eine
Stimme fand folgende Resolution Annahme: „Die heute
im Gesellenhause tagende öffentliche Volksversammlung
von 500 Personen besucht, erachtet es aus volkswirtschaft-
lichen Gründen zur Hebung des volkswirtschaftlichen Wohl-
standes dringend geboten, die Stärkung des christlichen
Metallarbeiter-Verbandes nach besten Kräften zu be-
währen. Die Versammlung verspricht, nach besten Kräften
zu sorgen, in der Erkenntnis, daß nur diese in der
Lage sind, die Interessen der Arbeiter in der rechten
Weise vertreten zu können.“ Mit einem Hoch auf die
christliche Arbeiterbewegung fand die Versammlung ihr
Ende.

Kollegen! Die schönen Stunden vom vergangenen
Sonntag sind nun dahin. An Euch liegt es nun,
das Gehörte und Versprochene in die Tat umzusetzen.
Erfüllt die Zeit, und schwere Wolken ziehen am
Himmel auf. Hofft Euch deshalb zusammen, seid un-
ermüdetlich tätig für unsere gute und gerechte Sache,
den Schwanz des Übels ist es wert. Auch sind die
„Freien Arbeiter“ uns nicht überlegen, soweit das es

aber auch nicht kommen; ruft ihnen heute schon
bonnerndes „Halt“ entgegen und stellt nach jeder
differenter Kollegen bald unter die christliche Fahne
bringen.

Margloß. Am Sonntag, den 20. März hielt
unsere Ortsgruppe ihre diesjährige Generalversammlung
Vorstandswahl ab. Es wurden in den Vorstand gewän-
reid. wiedergewählt: Brinks als 1., Schöner als 2. Vor-
sitzender, Hülsmann als 1., Bassir als 2. Kassierer, B.
roth als 1., Bruch als 2. Schriftführer. Der Vorsitzende
Kollege Brinks ernannte die Vorstandsmitglieder, tra-
ihres Amtes zu halten und alles daran zu setzen, um auch
unsere Ortsgruppe auf die Höhe zu bringen, damit aus-
wir einmal, wenn irgendwas Mißstände herrschen, einget-
ten könnten. Und nur noch ein ernstes Wort an die hie-
sigen Kollegen.

Die Vorstandswahl ist in unserer letzten Versamm-
lung vorgenommen worden. Obwohl schon in einer
früheren Versammlung der Vorstand gewählt werden sollte,
wurde jedoch auf Wunsch mehrerer Mitglieder, weil die
Versammlung nur mäßig besucht war, davon Abstand ge-
nommen und auf die nächste am 20. März stattfindende
Versammlung hinausgeschoben in der Hoffnung, daß
dieselbe besser besucht sei. Allen anwesenden Mitglie-
dern wurde recht dringend ans Herz gelegt, in genann-
ter Versammlung pünktlich zu erscheinen, sowie die
jenigen, welche augenblicklich nicht anwesend seien, davon in
Kenntnis zu setzen, damit auch diese die kommende Ver-
sammlung nicht unbeachtet vorübergehen ließen. Aber
trotz der Aufforderung, trotz allen Bittens, doch in der
Versammlung zu erscheinen, war die letzte Versammlung
auch nur mäßig besucht. Es ist dies leider eine sehr be-
dauernde Erscheinung, die seit längerer Zeit hier zu
Tage getreten ist, daß die Kollegen für den Versamm-
lungsbefuch so wenig Interesse an den Tag legen. Dieser
Indifferentismus, diese Gleichgültigkeit und Lässigkeit der
Mitglieder ist noch um so mehr zu bedauern, da sich in
seiner Versammlungen in letzter Zeit sehr interessant und
für alle lehrreich und erbauend gestaltet haben. Wir
haben uns doch schon seit längerer Zeit zur Aufgabe ge-
stellt, in jeder Versammlung einen Vortrag zu halten
und ist dies bis jetzt noch immer regelmäßig und pünkt-
lich ausgeführt worden. Da dürfte es doch wohl im In-
teresse eines jeden Kollegen liegen, die Versammlungen
zu besuchen, um aus den Vorträgen und der darauf fol-
genden Diskussion gar manche nützliche Lehre zu ziehen.
Für uns Arbeiter ist es doch von großer Wichtigkeit, daß
wir in allen uns berührenden Fragen Bescheid wissen
und besonders über die Arbeiterschutzgesetze genügend un-
terrichtet sind.

So häufig muß man die Klage hören, daß Arbeiter
die ein Gewerbegericht oder sonst eine gerichtliche In-
stanz in Anspruch genommen haben, abgewiesen wurden.
Warum sind sie abgewiesen worden? Weil sie sich selbst
häufig ein kleines Vergehen hatten zu Schulden kommen
lassen, oder weil sie die richtigen zu beschuldenden Weg
nicht gekannt, weil sie nicht genügend unterrichtet waren,
weil sie nicht wußten, wie sie sich als Arbeiter gegenüber
dem Arbeitgeber zu verhalten hätten. Darum ist es eine
dringende Notwendigkeit, daß die Arbeiter sich über die
Arbeiterschutzbestimmungen unterrichten, damit sie wissen,
welche Rechte ihnen gegeben sind, und welche Pflichten
der Arbeitgeber ihnen gegenüber zu erfüllen hat. Es
ist gewiß sehr zu bedauern, daß in unserem so industriell
entwickelten Marktloß in dem so viele Arbeiter anständig
sind, noch so wenige die idealen Bestrebungen einer
Organisation erkannt und sich unserem Verbandsbezug an-
geschlossen haben. Um so mehr aber drängt sich uns, die
wir dem Verbands angehören, die Pflicht auf, uns über
die Ziele und Zwecke einer Organisation zu unterrichten,
damit wir bei unseren Arbeitskollegen belehrend und auf-
klärend wirken können, um sie unserem Verbandsbezug zu-
zuführen. Ferner ist ein gründliches Studium der Gewerks-
chaftsbewegung notwendig und sehr am Platze, da wir
hier so vielfach von Gewerkschaften anderer Richtung
angefehdet und bekämpft werden, um auch diese zurück-
zuweisen und ihnen zu jeder Zeit Rede und Antwort
stehen zu können. Und wenn sich nun unsere Ortsgruppe
diese schöne und ideale Aufgabe gestellt hat, die Mit-
glieder in allen für die Arbeiter in Betracht kommenden
Fragen zu belehren und zu unterrichten, so möchte dies
ein Jeder mit Freuden begrüßen und nichts billiger ihm
vom Besuch der Versammlung zurückhalten.

Darum möchten wir nochmals an alle Kollegen un-
serer Ortsgruppe die dringende Bitte richten, in Zu-
kunft stets pünktlich und regelmäßig die Versammlungen
zu besuchen. Wir werden dann durch die Vorträge, denn
bis jetzt ist schon mancher interessanter und lehrreicher
Vortrag gehalten worden und so wird es auch weiter-
hin geschehen, über manches unterrichtet, worüber wir
jetzt noch im Unklaren waren. Wenn wir in diesem Sinne
weiter arbeiten, wenn wir Frau die Versammlungen be-
suchen, uns unterrichten und fleißig für unsern Verband
agilieren, dann werden auch die Erfolge nicht aus-
bleiben und auch unsere Ortsgruppe wird sich einmal
zu einer recht blühenden gestalten. Wir schließen mit
dem Wunsche, daß die Kollegen diese wenige Worte be-
herzigen und dann diese Beherzigung durch fleißigen
Besuch der Versammlungen sowie durch tags dätieren
für unseren Verband beweisen.

Wetzlar. Am 26. März fand eine allgemeine Gewerkschaftsversammlung statt. Herr Rechtsanwalt Graf v. Pfeilschütz hatte uns mit einem Vortrage über das Thema: „Woburch wird die Produktivität des einzelnen Arbeiter beeinflusst“, beehrt. Einleitend wies Redner darauf hin, daß zur Befriedigung unseres Lebensunterhalt es freie Güter gibt, wie Luft Wasser usw. Um das Leben zu einer vollkommenen Form zu bringen, bedarf es der Arbeit. Eines der wichtigsten Faktoren der Arbeit ist: möglichst viel und gute Arbeit zu leisten. Jeder Richter, jeder Pfleger und Monarch ist ein Arbeiter. Jede Arbeit bedarf eines Geistes. Die Arbeitskraft ist nicht die einzige Kraft, und je nach den Berufsarten ist mehr oder weniger Geist notwendig. Die Arbeit hat nicht den Zweck zu leben, sondern ist das Mittel, um leben zu können. Die Arbeitstage sollen in Bezug auf Zeit und Löhne nicht schrankenlos ausgebeugt sein, da die Arbeiter durch Gotteskinder sind, und nicht Arbeitsware. Der Arbeiter als Mensch muß auch religiöse Pflichten erfüllen können; auch muß er finden, sich zu erholen. Der Arbeiter als Familienhaupt muß Gelegenheit haben, Vater sein zu können. Die Zukunft liegt in der Familie und Hand in Hand mit der Schulbildung und religiösen Erziehung und Fortbildung in der Familie gehen. Der Arbeiter als Bürger hat die Pflicht, sich am öffentlichen Leben zu beteiligen. Dazu muß ihm der Staat die Möglichkeit geben. Der wichtigste Faktor, viele und gute Arbeit zu leisten, liegt in der Natur des Arbeiters. Eine überlange Arbeitszeit schädigt nicht nur die Gesundheit, sondern, insbesondere liegt dieselbe sittlichen Gefahren ob. Im Gegensatz zur Sozialdemokratie müssen wir als Christen darauf achten, daß im Elternhaus die christlichen religiösen Grundsätze gepflegt werden, sowie eine religiöse Kindererziehung erforderlich ist. Um eine religiöse Kindererziehung zu ermöglichen, muß der frühzeitigen Kinderarbeit Einhalt getan werden. Der Staat hat mit Einföhrung des Kinderschutzgesetzes von 1904 in Prinzip dies anerkannt. Wir brauchen die Religion zur Sittlichkeit. Die Religion ist die Königin der Wissenschaft. Ohne Religion können wir nicht wahrhaft sittlich sein, die französische Revolution hat uns das zur Evidenz gezeigt, als das Volk nach der Schreckensherrschaft ausrief, man solle wieder an Gott und eine Seele glauben.

Das Erfurter Pragnam spekuliert an die Eitelkeit in Bezug auf die unentgeltliche Schule. Alles kann nicht studieren, und viele Leute gibt es unter den Studierenden, welche keine Stelle jetzt schon finden. Auch sind viele Leute, welche studiert haben, doch dumm geblieben. Wer jeder kann nicht Minister werden, da die Talente verschieden sind. Das Gleichnis vom Walde sei angeführt. Hier steht ein kleiner Baum neben der großen natürlichen Tanne. Wollte ein jeder studieren, so würde das Unsummen von Geld kosten, und diejenigen, welche keine Kinder haben — würden sich bestens bedanken, wenn sie zu den Kosten herangezogen würden. Maß und Ziel muß in dieser Beziehung eingehalten werden. Gibt es Genie unter den Arbeiteröhnen, soll man diese studieren lassen und Mittel dazu aufbringen? Zu einer wahren Bildung gehört ein Herz voll Liebe, das auch der Arbeiter haben soll, und in den einfachsten Schulen kann das gelernt werden. Im menschlichen Leben ist zur Naturnotwendigkeit der Verein, der christlichen Gewerkschaften geworden. Eine eminente Bedeutung liegt in den Absichten der Gewerkschaften, liegt in der Standesehre. Die Arbeit ist der Kitt des Standesbewußtseins der Standesehre. Der Standesherr sollte niemals zum Standesdiener werden. Sobald der Arbeiter ins praktische Arbeitsgebiet eintritt, muß er vor allem wissen, daß je mehr er arbeitet, desto mehr muß er verdienen. Die Wahl der Berufes soll man den Arbeiterkinder nicht vorenthalten. Nicht ein Stümper soll der Arbeiter ständig bleiben, sondern er soll nach Selbständigkeit trachten und die Abhängigkeit abstreifen, sobald sich Gelegenheit bietet. Redner behandelte noch die Zeiten des Altertums und die Verhältnisse des Sklavenlebens. An Beispielen wies er nach, daß die Ernährung der Sklaven eine auskömmliche zu sein, im Interesse des Besitzes derselben gelegen war, und die Gesundheit seiner Sklaven zu schätzen in Betracht ziehen mußte. Die Arbeit muß aber auch frei sein. Auf die früheren Verhältnisse Bezug nehmend, behandelte Herr Referent die Lohnsysteme. Ausgehend von den früheren Naturallohnem entwickelten sich bis zu unserer jetzigen Zeit verschiedene Lohnsysteme. Die Gewerbeordnung verbietet reichsgesetzlich das Truchsystem, und muß der Lohn baar in deutscher Reichsmährung ausbezahlt werden. Paragraph 115a der G.-O. regelt auch die Auszahlung im Baugewerbe und verbietet die Lohnauszahlung in den öffentlichen Schanklokalen. Lohnnebenleistungen für Beschädigungen von Materialien dürfen niemals 1/2 des fälligen Wochenlohnes betragen und in einem Jahre den durchschnittlichen Wochenverdienst nicht übersteigen. Die Akkordarbeit nahm insbesondere in England ihren Aufschwung. Im Jahre 1848 kam in Frankreich nach der Juli-Revolution das Parteisystem zur Geltung und in Amerika haben wir das Kommissionsystem, bei welcher am Schluß des Jahres der Mehrerdienst ausbezahlt wird. In neuer Zeit ist das Prämienystem dort eingeführt, das in Deutschland nach und nach sich Einführung verschafft. Die christl. Gewerkschaften haben eine große Aufgabe zu erfüllen und es bedarf des Zusammen-

schlusses aller christlichen Männer, um dieselben zu verwirklichen. Referent schloß seine instruktive Ausführung mit einem Zitate der Bergpredigt, daß von den Bergen die Flüsse fließen, die sich zu Strömen und von den Strömen zum Meere verfließen, er rufe deshalb den christlichen Gewerkschaften ein Glück auf, zu welcher Beifall erntete der Herr Referent, welcher das Versprechen gab, in der nächsten Versammlung den zweiten Teil dieses Vortrages zu behandeln, welches mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Wir machen hier an dieser Stelle schon darauf aufmerksam, daß die nächste Kartellversammlung am 30. April stattfindet und die Kollegen dort zahlreich erscheinen mögen. Als zweiter Punkt der Tagesordnung wurde die Einföhrung des Arbeitsnachweises behandelt. Ein Antrag, daß es jeder Berufsorganisation überlassen bleibt, einen Arbeitsnachweis nach eigenem Ermessen zu errichten fand Annahme. Nachdem noch einiges erledigt, schloß der Vorsitzende VV. mit einem Hoch auf die christl. Gewerkschaftsbewegung die Versammlung.

Regensburg. Am 6. März hatten wir zum ersten Male nach 1/2-jähriger Ruhepause (!!!) eine verhältnismäßig gut besuchte Versammlung. Es handelte sich um folgende wichtige Punkte: 1. Krankenkassen, 2. Beirats-erhöhung um wöchentlich 5 Pfg. und Befreiung der Lohnverhältnisse in hiesigen Arbeitsplätzen. Zu eins wurde eine reg. Agitation in Szene zu setzen, für notwendig befunden. Punkt 2 wurde nach längerer Diskussion auf eine spätere Versammlung verschoben. Bezüglich des dritten Punktes: Lohnverhältnisse, wurden Löhne von 50 bis 70 Pfg. pro Tag für ausgelehrte junge Arbeiter festgesetzt. Eine Firma soll sogar einem schon älteren Arbeiter mit 10 und 12 Pfg. pro Stunde abspießen.

Vorstand Mittermeier legt in beredten Worten den Kollegen ans Herz, daß es so nicht mehr weiter gehen könnte, er rufe deshalb den Kollegen zu: organisiert euch, schließt euch dem christlichen Metallarbeiterverbande an, von einigen wenigen Kollegen könne keine Besserung erreicht werden, deshalb hinein in den Verband.

Ann. der Redaktion. Daß die Arbeiter bei so „glänzenden“ Verhältnissen, wie sie oben geschildert, keine Organisation mehr nötig haben, wissen wir zu würdigen; dort scheinen Metallarbeiter fast unter das sogenannte „Dampfenproletariat“ herabgesunken zu sein, welche die Kraft nicht mehr in sich verspüren, gegen solche geradezu unüberwindliche Verhältnisse anzukämpfen. Wo die Arbeiter aller Ermahnung zum Troß keine Organisation notwendig finden, bewahrt sich das alte Sprichwort: „Wer nicht hören will muß fühlen.“

Schweim. Am 27. März fand hier eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Kollege Bergmann-Kall referierte. Derselbe verstand es in trefflicher Weise, die Notwendigkeit der Organisation zu Gemüte zu führen. Auch kamen die Mißstände auf verschiedenen Berken zur Sprache, welche dringend Abhilfe bedürfen, deshalb Kollegen hinein in den Verband, wenn es besser werden soll. Der Vorsitzende wies des ferneren auf die Tätigkeit im verflossenen Jahre hin, welche für die Ortsgruppe ein Ansporn sein müsse, auch für die Zukunft energisch weiter zu arbeiten. Aufnahmen waren 39 zu verzeichnen.

Die Einnahmen betragen 724 Mark, an die Zentrale sind 496 Mark 32 Pfg. gesandt; zu Streikunterstützung wurden 143 Mark verwendet; für die Lokalkasse waren 138 Mark 58 Pfg. Einnahmen und 100 Mark 58 Pfg. Ausgaben zu verzeichnen. Bestand 38 Mark.

Stolberg. Am 6. März fand hier eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Kollege Winter aus Düsseldorf referierte. Im Verlaufe der Versammlung erschien noch der Verbandsvorsitzende Wieber, welcher zwecks Anschluß des Stolberger Blei-, Zinn- und chemischen Industriearbeiter-Verbandes die Unterhandlung anbahnte. Kollege Winter ging von dem § 152 der Gewerbeordnung aus, welcher den Arbeitern das Koalitionsrecht gewährleistet; zwar habe er kein kleiner Bruchteil der Arbeiter dieses Mittel zur Erreichung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen ergreifen, ein gewisser Teil steht noch indifferent gegenüber. Dieses sei der Grund, warum die Arbeiter noch vielfach unter solchen schlechten Lohn- und Arbeitsbedingungen zu leiden hätten. Die Parole mußte also lauten: Arbeiter organisiert euch. Auch Verbandsvorsitzender Wieber feierte die Kollegen in einer kernigen Ansprache an, von dem Rechte der Koalition Gebrauch zu machen, speziell auf die Stolberger und Nachener Verhältnisse verweisend, wo die Arbeits- und Lohnverhältnisse so außerordentlich verbesserungsbedürftig seien; andererseits die Arbeiter gerade hier eine schwere aufreibende Arbeit zu verrichten gezwungen seien. Nur im Zusammenstich liege die Kraft des Arbeiterstandes. Redner forderte die Arbeiter auf, sich dem christlichen Metallarbeiterverbande anzuschließen, dem eine Anzahl der Anwesenden nachkam und ihren Beitritt erklärten.

Wurzele. Am 20. März fand im engsten Kreise des Vorstandes eine Versammlung zwecks Agitation weiblicher Mitglieder statt. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe mit dem christlichen Arbeitergruß, und drückte seine Freude darüber aus, daß die Kolleginnen so zahlreich erschienen waren. Im Referat führte er ihnen die Be-

strebungen des Verbandes vor Augen, daß sie auch dazu berufen seien, die Familie mit zu ernähren, und daß der Arbeiter von heute mit Recht ganz andere Forderungen stellt, als der Arbeiter von früher. Weiter führte er ihnen die Leistungen des Verbandes vor Augen, und forderte dieselben auf, sich zu organisieren. Von den 35 anwesenden unorganisierten Kolleginnen schlossen sich sofort 20 dem Verbands an, was nur mit Freude zu begrüßen ist. Nachdem Koll. Schwarz die Kolleginnen noch einmal ermahnte auch treu zum Verbands zu halten, und selbst eifrig für den Verband zu werben, eine jede Kollegin müsse bestrebt sein, jede Woche mindestens eine Mitarbeiterin zu gewinnen, bis alle organisiert sind. Deshalb Arbeiterinnen hinein in den christlichen Metallarbeiterverband.

Vorn. Für die Kollegen von Vorn und Umgebung dürfte es an der Zeit sein, sich einmal aus dem Schlafe aufzuwaschen, zu erstere gewerkschaftlicher Tätigkeit, sich dem Verbands bis auf den letzten Mann anzuschließen. Gerade hier in Vorn liegen die Verhältnisse äußerst traurig, bezüglich der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Lange Arbeitszeit, geringer Lohn, ist die Regel in den hiesigen Arbeitsstellen, dabei eine Gleichgültigkeit der Kollegen an ihre weitestgehenden Interessen. Die wenigen Groschen, welche die Organisation erfordert, sind ihnen zu viel, dagegen in Klümpchen-Verbinden wird der letzte Pfennig zum Opfer gebracht. Um die Verbesserung ihrer Lage nicht überlassen, das überlassen sie dem Zufall. Deshalb sind hier fast durchschüttelt Lohnverhältnisse von 2,30 Mark bis 2,50 Mark pro Tag für gelehrte Arbeiter, Schlosser, Schmiede usw. Deshalb aufgewacht, Kollegen, ermahnt Euch, schließt Euch dem christlichen Metallarbeiterverbande an bis auf den letzten Mann, dann wird es uns möglich sein, auch hier Verbesserungen zu erzielen.

Briefkasten der Redaktion.

An verschiedene Anfrager. Sammelgelder — ganz gleich für welchen Zweck — sollen stets an die Zentralkasse gesandt und von da ihrer Bestimmung zugeführt werden.

Diejenigen Ortsgruppen, welche noch Broschüren vom Frankfurter Kongress oder kath. Fachabteilungen und christliche Gewerkschaften haben wollen, mögen dieselben bald bestellen, damit dieselben bezogen und möglichst gleichzeitig versandt werden können.

Nach Koll. Scheid. In ihrem zugesandten Verammlungsanzeiger ist nicht der Tag genannt, wann dieselbe stattfinden soll, deshalb nutzlos aufzunehmen.

Gelbeingang bei der Zentralkasse Duisburg

vom 4. Quartal 1903. — Geordnet nach der Reihenfolge des Einganges.

— Monat Januar 1904 —

- Bahlselle: Gr. Ottersleben 44,80, Neumarkt 49,95, Sülz 45,42, Großerbäum 104,72, Meersch 48,63, Dülken 25,—, Barmen 41,60, Rensburg 55,—, Grüne 25,76, Wald 51,30, Pagen 157,78, Neheim 49,65, Magdeburg-Neustadt 90,61, Münster 36,76, Helmeringhausen 23,—, Darmstadt 18,30, Würzelen 762,67, Koll. Scheid 172,—, Mainz 93,12, Kärth 36,68, Kiel 31,—, Cuxen 189,45, Schwelm 201,86, Eller 116,56, Freiburg 168,35, Augsburg 158,25, Neuzes 67,—, Bocholt 29,05, Siedenborf 14,93, Robertlingen 90,25, Sichtigdor 128,50, Regensburg 23,18, Feintrop 42,21, Brand 5. Rachen 55,30, Berlin 229,08, Nürnberg 215,67, Sippstadt 139,74, Müßburg 12,35, Mühlheim a. d. Ruhr 105,61, Sombroch 3,17, Aschaffenburg 11,27, Frankfurt a. M. 24,95, Gebweiler 18,08, Burscheid 119,20, Budau 101,83, Gf. Städt 187,38, Förbe 50,10, Offenbach 198,91, Bingsl 115,15, Gumburg I 188,10, Schweiler 115,15, Kemscheid 63,63, Oberwiel 107,11, Röllsdorf, 24,23, Alagen 154,30, Kall 648,80, Reilmann 58,10, Röhre 47,80, Reine 27,35, Mehrlinghausen 53,60, Stolberg 49,50, Weiden 32,—, Düsseldorf 820,20, Bochum 115,18, Gilben 197,19, Pöhl 59,14.

— Februar —

- Bahlselle: Kärth 170,75, Gumb.-Colonie 265,60, Frechen 107,56, Mombach 58,85, Dantsig 20,50, Duisburg I 216,74, Mühlchen 152,76, Ruppert 57,24, Thale i. Harz 40,01, Colmar 5,65, Menden 276,82, Belbert 54,18, Mühlheim a. d. Röhne 63,65, Dülmen 109,47, Freising 59,50, Mühlheim am Rhein 500,16, Venrath 55,08, Hilbesheim 57,36, Duisburg II 222,80, Schafte 254,89, Oberhausen 75,98, Gölth 8,70, Hannover 134,97, Stuttgart 120,01, Dänabrdt 87,90, Rath 54,82, Grüne 86,29, Coblenz 77,45, Cleve 33,64, Frohnhäusen 89,08, Salste 26,71, M.-Stadte 189,24, Müßbe 34,46, Barmen 29,09, Sferlohn 231,10, Saar 305,09, Bremen 59,00, Ratingen 153,23, Dröy 82,32, Eilendorf 114,35, Magdeburg-Mitstadt 18,10, Essen-Stadt 292,45, Frankfurt 34,41, Wiesbaden 60,85, Neuf 16,20, Sudenten 55,29, Landsbut 14,65, Rachen II 112,77, Berge-Dorbed 28,55, Burgsteinfurt 5,00, Düren 65,35, Marjol 35,50, Lobberich 33,64, Dinstage 142,14, Stochum-Beek 127,32, Hamn 91,36, Verlautenheid 76,50, Rachen I 950,00, Cornelmünster 43,53.

— März —

- Sübed 99,96, Solingen 24,90, Fröndenberg 16,22, Raiterslautern 38,20, Sülken 45,44, Buchheim 71,06, Lippes 27,20, Dortmund 54,96, Gumburg II 90,81, Karlsruhe 15,15, Grefeld 66,10, Jüngersdorf 135,75, Sülz 24,76, Mannheim 174,76, Bockenheim 189,37, Goven 72,70, Mühlhausen, Elß 42,87, Rheina-

groß 95,60 Ehrenfeld 73,70, Meibrich 127,91, Grewandrich 39,85, Moltau 34,60, Frosch 129,38, Ruchen, Sieg 13,50, Bielefeld 87,03, Benrath 44,03, Altdorf-Essen 362,00, Minden 7,55, Beudhausen 45,97, Würzburg 38,25, Widenhof 9,43, Cannstatt 17,40, Hörde 19,40.

Veranstaltungs-Anzeiger.

Pflicht eines jeden Kollegen ist es, in den Versammlungen zu erscheinen, für den Verband zu agitieren, und neue Mitglieder anzuwerben.

Die Adresse der Hauptkassa ist:

**Barthel, Rentmeister a. D.,
Duisburg, Realschulstraße Nr. 1**

An demselben sind Gelder und Abrechnungen einzusenden.

Aachen II. Jeden ersten Montag, abends 8 Uhr, und jeden 4. Sonntag, morgens 11 Uhr, Versammlung bei Ringens, Walbertsteinweg 114.

Aachen-Dürscheid. Jeden dritten Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr, Versammlung im Lokale Scheidweiler, Kapellenstraße 33.

Ailagen. Jeden 3. Sonntag im Monat, nachmittags 3 Uhr Versammlung.

Augsburg. Unsere ständigen Versammlungslokale sind für die Stadt Goldener Engel, Frauendorfstraße; dort ist auch der Sonntagstrepppunkt jeden Sonntag von 10 Uhr ab. Für Oberhausen Gastwirtschaft zum Himmel. — Die Adresse unseres Vorsitzenden lautet Joh. Nagel, E. 91.

Benrath. Jeden 2. und 4. Sonntag im Vereinslokal Kohleppel Mitglieder-Versammlung. Reiseunterstützung wird ausbezahlt vom Koll. Ludwig Krämer, Paulsmühlstraße 29a.

Berlin. Jeden 2. Sonntagabend im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in den „Arminshallen“, Kommandantenstraße 40. — Jeden letzten Sonntagabend im Monat Vertrauensmänner- und Krankentassenversammlung, Niederwallstraße 32. — In Oberschöneweide jeden 3. Sonntagabend im Monat, abends 8 1/2 Uhr bei Kolibak, Replerstraße 1. — Unterstützungen zahlt aus Kollege Albrecht, Solmsstraße 12 IV, vorn, von 1/2 8—1/2 9 Uhr abends.

Barmen. Jeden 3. Sonntag Versammlung und jeden letzten Samstag im Monat Unterrichtskursus. Lokal Martin, Parlamentstraße 3.

Breuen. Unser Versammlungslokal ist Eichenhof, Klosterstraße 2—5.

Bonn. Alle 14 Tage Versammlung bei Vogel.

Bocholt. Sonntag den 17. April, Versammlung.

Bocholt. Dienstag den 19. April, abends 8 1/4 Uhr, bei Juppert, ordentliche Generalversammlung der Kohlen-Einkaufskasse. Anträge müssen bis zum 15. eingelaufen werden.

Buchholz-Großenbaum. Sonntag den 10. April, morgens 11 1/2 Uhr, Versammlung bei J. Kömer. Die Mitglieder der Krankenkasse werden gebeten, alle pünktlich zu erscheinen, wegen Mitteilung wichtiger Kasseeingangsdaten.

Borbeck-Schönebeck. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr, Versammlung beim Wirt Hausmann.

Buchheim. Alle 14 Tage, abwechselnd Samstag und Sonntag Versammlung.

Bucan. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. des Monats Zahlung im Vereinslokal.

Dürscheid. Jeden 3. Sonntag im Monat Versammlung im Lokale Finjen, Dammstraße.

Cannstatt. Jeden ersten Sonntag im Monat, Versammlung im Gasthaus zum Anker, von 10 1/2 bis 12 Uhr.

Duisburg. Samstag den 9. April, abends 9 Uhr, Versammlung bei Montenbruck, Friedrich Wilhelm-Platz.

Dinslage. Jeden 2. Sonntagabend im Monat Versammlung.

Düsseldorf. Unsere Versammlungen finden jeden 1. Samstag, abends 9 Uhr, und jeden 3. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr, im Paulushaus, Luisenstr. 33—35, statt. Dasselbst jedes mal zur Anmeldung und Beitragszahlung der Krankentasse Gelegenheit.

Bezirk Düsseldorf. Die Adresse des Bezirksleiters ist: S. Winter, Düsseldorf, Birkenstraße 53, 1. Etage.

Dortmund. Jeden ersten Sonntag im Monat, nachmittags 4 Uhr, Versammlung bei Theisen, Arnalienstraße.

Düren. Unsere Versammlungen finden wieder jeden zweiten Sonntag im Monat, morgens 10 1/2 Uhr statt.

Eilendorf. Jeden dritten Sonntag im Monat Versammlung bei A. Heiliger hierelbst.

Eiler. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, abends 6 Uhr, Versammlung bei Wilt. Köhnen.

Effen-Altendorf. Jeden 2. Freitag im Monat, abends 8 Uhr, und am 4. Sonntag im Monat, abends 6 Uhr, Versammlung bei Wirt Alfred Wint, Altendorferstraße.

Effen (Stadt). Jeden 2. Sonntag, morgens 11 Uhr und jeden 4. Freitag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Alfredshaus.

Effen-Frohhausen. Jeden 1. Sonntag im Monat, abends 6 Uhr, Versammlung bei Wirt Gebraude.

Eichweiler. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, morgens 11 1/2 Uhr, Versammlung bei Ströves, Judenstraße. 1/2 Stunde vorher Zahlung der Krankentasse.

Eupen. Unsere Versammlungen finden jeden 2. Sonntag im Monat, morgens 10 1/2 Uhr, bei A. Bauff, statt.

Eupen (Aheinspitz). Jeden letzten Sonntag im Monat, nachmittags 4 Uhr, Versammlung bei Eger.

Frankfurt a. M.-Birkenheim. Unsere Versammlungen finden jeden 2. Sonntag im Monat, vormittags 10 1/2 Uhr im Lokal bei Ernst, am Rindfleischplatz Nr. 29 statt.

Freiburg. Jeden 1. und 3. Samstag im Monat im Lokale Brauerei Mag, bei Baron, Ecke Merianstraße und Wassergasse, Eingang in der Wassergasse, 2. Stod.

Freising. Jeden 2. Sonntag im Monat morgens 10 Uhr, Versammlung beim Zigarwirt. Wanderunterstützung zahlt Kassierer Wbd. Jägerwirtgasse 361 aus.

W. Gladbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr, beim Gastwirt Hugo Krapohl, Waldbühnenstraße, Versammlung mit Vortrag. Die Wanderunterstützung zahlt Kollege Schönenberg, Lindenstraße 144 aus. Derselbe nimmt auch Anmeldungen zum Beitritt zum Verband und zur Krankengeld-Zuschusskassa entgegen.

Gebefelsberg. Jeden ersten Dienstag im Monat Versammlung.

Grewandrich. Unsere Versammlungen finden nicht mehr auf dem alten Schloß sondern beim Wirt Klüchten, Neopöterstr. 11a. Gehen. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat Versammlung Hamburg I. Versammlung alle 14 Tage bei Franzl, Heinestraße 18, St. Pauli. Reiseunterstützung zahlt aus der Kassierer Kwialkowski, wohnt jetzt Sophienallee 4a, part., Eimsbüttel. Wochentags von 6 1/2—8, Sonntags von 1—3 Uhr.

Hamm. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, nachm. 4 Uhr Versammlung im Lokale der Wwe. Hütte, Nordstraße 2.

Hannover-Linden. Alle vierzehn Tage Versammlung bei Dunkelberg, Deisterstraße.

Haaren. Jeden 3. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr Versammlung im Vereinslokal Restaurant zum Gambinus, Nachstraße.

Hildesheim. Den Kollegen von Nah und Fern zur Nachricht, daß unser Kassierer J. Leupke vom 1. April ab im Hütternstraße Nr. 19 wohnt, daselbst wird auch die Reiseunterstützung ausgezahlt.

Hildesheim. Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage Samstags, in der „Sonne“ statt.

Hoven. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 1/2 Uhr, Versammlung bei Geiers.

Humboldt-Kolonie. Unsere Mitglieder-Versammlungen finden alle 14 Tage abwechselnd Samstag und Sonntag statt. — Nächste Versammlung Samstag den 28. März, abends 9 Uhr im Lokale Guth, Wäldstr. 1.

Hüllen. Jeden ersten Samstag und jeden dritten Sonntag im Monat Versammlung bei Brog, Westfalenstraße.

Irrelahn. Am 18. April, abends 9 Uhr, Versammlung. — Eine halbe Stunde vorher Vertrauensmänner-Versammlung im Lokale Sotoli, Kärenstraße.

Jüngerdorf. Jeden ersten Sonntag des Monats, abends 6 1/2 Uhr im Lokale Wilkens Versammlung.

Kalk. Sonntag den 17. April, vormittags 10 1/2 Uhr, Generalversammlung mit Wirtschaftsbuchabrechnung.

Kaiserslautern. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, vormittags 11 Uhr, Versammlung, bei Kollege Hammel, zum Edelweiß, Wormserstraße. — Wanderunterstützung zahlt Georg Haas, Mannheimerstraße 14, aus.

Koblenz. Jeden vierten Sonntag, 6 Uhr, Versammlung.

Köln-Vickendorf. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat Versammlung bei Kleinmann.

Köln-Voll. Jeden 1. und 3. Sonntag, 11 Uhr vormittags bei Wittwe Wassenberg, Hauptstraße.

Köln-Sülz. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr, Versammlung.

Lippstadt. Jeden Samstag, abends 8 Uhr, Versammlung bei Molitor, Süderhor. — Adresse des Vorsitzenden: W. Riechauer, Nickerstr. 39, 1. Etage. Des Kartellvorsitzenden: Franz Krott, Kurzeilr. 1, II. Etage.

Laar. Jeden 1. Sonntag im Monat, abends 6 Uhr, jeden 2. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr Versammlung. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr Sozialer Unterricht.

Laar. Die Krankengeld-Zuschusskassa der Ortsgruppe Laar hält am Sonntag, den 24. April die Quartalsversammlung ab, wozu sämtliche Mitglieder verpflichtet sind, zu erscheinen. Derselbe findet statt morgens 11 Uhr im Lokale des Herrn S. Zanjen Nickerstr. 39 mit 50 Pfg. befristet.

Lippstadt. Bis auf weiteres finden unsere Versammlungen jeden Samstag, abends 8 Uhr, im oberen Lokale bei Molitor, Süderhor statt.

Löhne. Jeden Mittwoch nach dem ersten des Monats, abends 8 Uhr und jeden Mittwoch nach dem 15., abends 8 Uhr im Thormann's Restaurant, Wäldstr., Versammlung. — Reiseunterstützung kann jeden Abend, außer Sonntags, beim Kassierer Westphal, Siegelstraße 19 a, in Empfang genommen werden.

Mannheim. Alle 14 Tage Versammlung in der „Wacht am Rhein.“ Ab 20. Jan. abends 1/2 9 Uhr. Wanderunterstützung zahlt Friedrich, Weststraße 16, im Jungbusch.

Magdeburg-Altstadt. Jeden 2. Sonntag im Monat, vormittags 11 Uhr, Versammlung. Reiseunterstützung wird ausgezahlt abends von 7 bis 8 Uhr, Sonntags von 11 bis 1 Uhr im Vereinslokal, Prälatenstraße 4.

Mährheim a. Rh. Unsere Mitglieder-Versammlungen finden für die Zukunft wieder morgens 10 1/2 Uhr im Brung'schen Saale, Regentenstraße statt.

München. Jeden 1. Samstag, abends 8 Uhr, und jeden 3. Sonntag Versammlung im goldenen Anker, Schillerstraße 30. — Zahlstelle Schwabing. Jeden 1. Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Rest. Gröber, Ungererstraße. — Reiseunterstützung wird mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von 1/2 7 bis 1/2 8 Uhr bei Georg Garmayr, Fleischerstraße 6 I (Südbahnhof), ausbezahlt.

Margloh. Jeden dritten Sonntag im Monat, vormittags 11 Uhr, Monatsversammlung im Monat, abends 8 Uhr, Monatsversammlung bei Wirt Hagerlam, Kaiserstr. Jeden Samstag, abends 9 Uhr, Diskussionsklub. Vollständiges Erscheinen erwartet.

Merx. Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Versammlung, abends 1/2 9 Uhr, bei Denels, Aheinstraße.

Merxheim. Jeden 2. Sonntag im Monat, abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung bei Peter Hellwig. Nach derselben Versammlung der Krankentasse. Jedes Mitglied, das ohne Entschuldigung fehlt, zahlt 25 Pfg. Strafe.

Neumarck. Jeden zweiten Sonntag im Monat, abends 8 Uhr, Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt: Werktags von 12 bis 13 Uhr mittags; abends von 6 bis 8 Uhr. Sonntags von 12 bis 1 1/2 Uhr beim Kassierer M. Wilt, Adlergasse 5.

Neuvers. Jeden ersten Sonntag im Monat, abends 8 Uhr bei Espeel Versammlung.

Nippes. Unsere Versammlungen finden von jetzt ab, jeden 1. und 3. Sonntag im Monat statt, morgens 11 Uhr bei Mayer, Ecke Thurm- und Einheitsstraße.

Nirnberg. Jeden 2. Samstag im Monat Mitglieder-Versammlung im Gefellenhospiz.

Oberhausen b. Augsburg. Jeden 2. Samstag im Monat abends 8 Uhr im Gasthof zum Himmel.

Offenbach. Jeden 1. und 3. Samstag im Monat, vormittags 11 Uhr, Versammlung bei Maier.

Osnabrück. Jeden zweiten und letzten Sonntag im Monat morgens 11 1/2 Uhr, Versammlung bei Gastwirt Eiler, Johannesstraße.

Oforzhelm. Unser Versammlungslokal befindet sich jetzt im Restauration zum Helgoland, Namfeldstr. Die Versammlungen finden jeden letzten Sonntag im Monat statt.

Rath. Jeden letzten Sonntag im Monat, abends 7 Uhr, Versammlung bei Schulten, Kaiserstraße, am Kreuzweg.

Rattingen. Jeden 2. und 4. Sonntag, abends 6 Uhr Versammlung.

Regensburg. Die Versammlungen der Zahlstelle 1 (Metallarbeiter) finden alle 14 Tage ausschließlich in der Jakobinerstraße statt.

Reimscheid. Jeden zweiten Sonntag im Monat, abends 5 1/2 Uhr, Versammlung im Englischen Hof.

Rölsdorf. Jeden 1. Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr, Versammlung im Lokale des Herrn Josef Bonn.

Ruhrort. Unsere Versammlungen finden jeden 1. und 3. Sonntag im Monat im Vereinslokal W. Klein, Gartenstr. 60 morgens 11 Uhr statt.

Salble. Jeden 1. Sonntag im Monat, nachm. 1/2 4 Uhr, Versammlung im Lokale Wilhelm in Salble.

Schalle. Jeden 1. Samstag im Monat abends 8 1/2 Uhr und jeden 3. Sonntag vormittags 11 1/2 Uhr Versammlung. Jeden Sonntag Morgen von 11 bis 12 Uhr ist bei Wirt Schließig ein Kollege anwesend um Ausnahme vorzunehmen.

Schiffgröber. Jeden 2. Sonntag im Monat Versammlung.

Stadum-Beek. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 3 Uhr, Vertrauens- und Vertrauensmänner-Versammlung. Jeden dritten Sonntag im Monat Versammlung bei Wirt Röhken.

Stolberg. Unsere Versammlungen finden nicht mehr morgen sondern abends 6 Uhr statt.

Stuttgart. Jeden ersten Samstag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Dirich“ vis-à-vis dem neuen Pilsener Zimmer 18. Die Reiseunterstützung kann täglich von 12—1 Uhr abends von 6—7 Uhr bei Joseph Eiser, Kollstraße 8, erhoben werden.

Thale a. S. Jeden 2. Sonntag im Monat, nachmittags 4 Uhr, Versammlung, Hotel Forsthaus.

Verlautenheide. Jeden ersten Sonntag im Monat, abends 7 Uhr, im Lokale J. Nahlen, Versammlung.

Velbert. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat Versammlung bei Karl Bitterführ, obere Friedrichstraße.

Wingst. Unsere nächste Mitglieder-Versammlung findet am Sonntag, den 17. April, morgens 10 1/2 Uhr bei Herrn Jäger statt.

Wald. Jeden zweiten Samstag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Gasthaus „Zum deutschen Park“.

Walsum-Orsoy. Jeden 2. Sonntag im Monat, morgens 10 Uhr, Versammlung bei Landwehr in Orsoy, jeden 4. Sonntag nachmittags 5 Uhr bei Gormann in Walsum.

Wülfeln. Verschiedener Ursachen halber fällt die Monatsversammlung im April aus.

Würzburg. Unsere Ortsverwaltung hat ihre Monatsversammlungen am 2. Sonntag eines jeden Monats, vormittags 10 1/2 Uhr, Lokal: Restaurant Augustiner, Oberthürgasse 5.

OOOOOOOOOO:OOOOOOOOOO

Unserm Kollegen
Heinr. Loose nebst Gemahlin
Gertrude geb. Gertgens
zu ihrer stattfindenden
silbernen Hochzeitsfeier
die herzlichsten Glückwünsche!
Gewidmet von den Mitgliedern der
Ortsgruppe Duisburg.

OOOOOOOOOO:OOOOOOOOOO

OOOOOOOOOO:OOOOOOOOOO

Unserm lieben Kollegen
Franz Brott nebst Braut
zu ihrer Vermählung
die herzlichsten Glückwünsche!
Die Kollegen von Lippstadt.

OOOOOOOOOO:OOOOOOOOOO